Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 15 | Memel, Dienstag, den 19. Januar 1932 | 84. Jahrgang

Litauische Note an die Reichsregierung

Das Direktorium des Memelgebiets soll mit Organen der deutschen Regierung verhandelt haben

Vom Gouvernement wurde uns am Sonnabend nachmittag das folgende Kommunique zugestellt, das übrigens am gleichen Tage auch von der Litauischen Telegraphen-Agentur verbreitet worden ist:

„Der litauische Gesandte in Berlin hat heute dem deutschen Außenminister eine Note überreicht, in der auf einige Tatsachen aufmerksam gemacht wird, die der Entfaltung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten entgegenzustehen scheinen.

Unter anderem wird auf die nicht ohne Unterstützung gewisser deutscher offizieller Agenten von deutschen Regierungsorganen mit einer Delegation des Direktoriums des Memelgebiets unlängst geführten Verhandlungen hingewiesen. In der Note wird die Aufmerksamkeit des deutschen Außenministers darauf gelenkt, daß ein derartiges Verhalten der Rechtslage des Litauischen Staates widerspricht und neben anderen bereits bemerkten Maßnahmen des Deutschen Generalkonsulats in Memel sich schädlich auf die freundschaftlichen und normalen Beziehungen zwischen beiden Staaten auswirkt."

*

Soweit diese Note sich mit der Tätigkeit amtlicher deutscher Stellen beschäftigt, enthalten wir uns einer Stellungnahme.

In dieser Note wird aber auch dem Direktorium des Memelgebietes der sehr schwerwiegende Vorwurf gemacht, daß es durch eine Delegation mit Organen der deutschen Regierung verhandelt habe. Obwohl für uns von vornherein feststand, daß das Direktorium sich jederzeit bewußt gewesen ist, es würde durch derartige Verhandlungen seine Zuständigkeit überschreiten, haben wir uns an das Direktorium gewandt und um Auskunft darüber gebeten, welche Vorgänge der in der Note aufgestellten Behauptung zugrunde liegen könnten.

Das Direktorium teilt uns mit, daß es weder direkt noch durch eine Delegation mit Stellen der deutschen Regierung verhandelt hat. Aus Vorstellungen aber, die der Gouverneur des Memelgebietes dem Präsidenten des Direktoriums gegenüber gemacht hat, ist dem Präsidenten bekannt, was die litauische Regierung meint, wenn sie in der Note von Verhandlungen einer Delegation des Direktoriums des Memelgebiets mit Organen der deutschen Regierung spricht. Der Präsident erklärt uns, daß drei Herren, die in der Landwirtschaft und im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen an führender Stelle stehen, auf dringenden Wunsch weiter Kreise der Landwirtschaft, nicht aber auf Anregungen oder auf Grund von Ermächtigungen irgendwelcher amtlichen Stellen in privater Eigenschaft am 17. Dezember vorigen Jahres nach Berlin gefahren sind, um im Reichsernährungsministerium vorzusprechen und dort die überaus schwierige Lage zu schildern, in der sich die memelländische Landwirtschaft befindet. Wohl habe er, Präsident Böttcher, diese Reise nach Berlin mitgemacht, aber nicht in seiner amtlichen Eigenschaft als Präsident des Direktoriums, sondern als Direktor der Landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft und als Direktor der Molkereigenossenschaft Memel. Die beiden anderen Teilnehmer der Reise waren Rittergutsbesitzer Gubba und Besitzer Baltromejus. Es wurde im Reichsernährungsministerium die Bitte der Landwirtschaft vorgetragen, die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten nach Deutschland, insbesondere die von Schweinen, Vieh und Käse zu erleichtern. Die Herren hatten das Bestreben, den von der litauischen Regierung geäußerten Wünschen auf Erleichterungen für die Einfuhr litauischer landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland, die besonders dringend bei den schon seit längerer Zeit zwischen Litauen und Deutschland geführten wirtschaftlichen Verhandlungen vorgetragen worden sind, durch die Schilderung der Notlage der Landwirtschaft Nachdruck zu verleihen. Irgendwelche Verhandlungen sind in Berlin nicht geführt worden.

Soweit die Auskunft des Direktoriums.

Von uns aus haben wir diesen Erklärungen noch das Folgende hinzuzufügen:

Soviel wir wissen, haben bisher schon des öfteren nicht nur unverbindliche Vorstellungen, sondern sogar Verhandlungen zwischen Vertretern landwirtschaftlicher Organisationen und Körperschaften und amtlichen ausländischen, allerdings nicht deutschen, Stellen über die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte stattgefunden. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Durch die Bemühungen der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet ist es gelungen, von 1927 bis jetzt etwa 1500 Stück Zuchtvieh aus dem Memelgebiet nach der Tschechoslowakei zu exportieren, und diese Bemühungen haben in ihrem Verlaufe auch einen Schriftwechsel zwischen der Kammer einerseits und dem hiesigen Konsulat der Tschechoslowakei und der Litauischen Gesandtschaft in Prag andererseits notwendig gemacht.

Daß Bürger eines Staates versuchen, durch Vorstellungen privater Natur und gelegentlich auch durch Verhandlungen die Ausfuhr ihres Landes zu vergrößern, ist eine Gepflogenheit, die in der internationalen Wirtschaft durchaus üblich ist und an der noch niemals ein Staat Anstoß genommen hat. Man braucht — um ein Beispiel für viele anzuführen — nur daran zu erinnern, daß Banken oder Bankengruppen direkt mit ausländischen Regierungen verhandeln, um aufzuzeigen, daß auch der beste Staatsbürger es mit seinem Gewissen durchaus vereinbaren kann, wenn er, wie das die drei memelländischen Herren getan haben, versucht, durch Vorstellungen bei Stellen, die für die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte maßgebend sind, ein besseres Ergebnis für sein eigenes Land zu erzielen. Ja, wir möchten sagen, daß Persönlichkeiten, die sich bemühen, ganz im Sinne der offiziell betriebenen Wirtschaftspolitik ihrem Lande bessere Absatzmärkte zu erschließen, die Interessen ihres Landes wirkungsvoller wahrnehmen als solche, die nachher lediglich die Früchte ihrer Initiative genießen.

Um zu erkennen, wie korrekt das Direktorium stets verfahren hat, braucht man sich nur an den Antrag der Litauischen Fraktion zu erinnern in dem verlangt wurde, daß das Direktorium für Wiederherstellung der Preise für ländliche Produkte dadurch Sorge tragen müsse, daß es Butter zum Preise von 2,50 Lit pro Pfund und Vieh zum Preise von 50 bis 70 Lit pro Zentner aufkaufe und exportiere. Der Abgeordnete Laaser von der Litauischen Fraktion erklärte damals: „Der Handel gehört all schon immer zur Autonomie, und das Landesdirektorium ist verpflichtet, für die Erhaltung der Autonomie zu sorgen." Hat die Litauische Fraktion sich diesen Export von Butter und Vieh etwa so gedacht, daß das Direktorium die Zentralregierung bittet, die aufgekauften Mengen auf diplomatischem Wege an das Ausland zu verkaufen? Es ist damals der Litauischen Fraktion mit aller Deutlichkeit gesagt worden, daß das Direktorium eine derartige Aktion schon deshalb nicht einleiten könne, weil dazu Verhandlungen mit ausländischen Regierungen notwendig sind, und diese könne das Direktorium nicht führen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch an einen Vorfall erinnern, der ebenfalls zeigt, daß das Direktorium sich seiner Grenzen in bezug auf Verhandlungen mit ausländischen Regierungen immer bewußt gewesen ist. In der Sitzung des Memelländischen Landtages vom 26. August 1931 stellten die Abgeordneten Laeckschas, Laaser und Dawils von der Litauischen Fraktion einen Antrag, daß es „nunmehr die dringendste Aufgabe des Landtages und des Direktoriums sei, im Einvernehmen mit der litauischen Zentralregierung behufs Aufwertung bzw. Einlösung der aus der Kriegs- und Inflationszeit in den Händen der memelländischen Bürger verbliebenen Mark mit Deutschland Verhandlungen in die Wege zu leiten". Präsident Böttcher erklärte darauf, daß das Direktorium diesem Antrag, wenn er angenommen würde, nicht stattgeben könne, weil von ihm verlangt werde, daß es Verhandlungen mit Deutschland in die Wege zu leiten habe. Das Direktorium sei aber nicht berechtigt, Verhandlungen mit auswärtigen Mächten zu führen oder auch nur in die Wege zu leiten. Das sei Sache der Zentralregierung, und er stelle dem Landtage anheim, einen Beschluß herbeizuführen, in dem die Zentralregierung gebeten wird, sich in dieser Frage an die deutsche Regierung zu wenden. Es ist also von drei Abgeordneten der Litauischen Fraktion verlangt worden, das Direktorium solle Verhandlungen mit Deutschland in die Wege leiten, und der Präsident des Direktoriums hat ausdrücklich erklärt, daß das Direktorium dazu nicht befugt ist.

Wir glauben, daß die hier aufgeführten Feststellungen die Erklärung des Direktoriums, daß Verhandlungen zwischen einer Delegation des Direktoriums und Organen der deutschen Regierung nicht stattgefunden haben, nur noch erhärten.

Die Hitler-Denkschrift

„Außenpolitische Erfolge nur durch Ueberwindung der weltanschaulichen Zersetzungsarbeit"

end. **München**, 18. Januar.

Im Anschluß an die Verhandlungen der Reichsregierung wegen der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten hat der Führer der N. S. D. A. P., Hitler, Reichskanzler Brüning eine Erklärung abgegeben, die nunmehr veröffentlicht wird.

Hitler erinnert zunächst an seine Besprechungen **mit dem Reichskanzler**, dem Innenminister und Staatssekretär Dr. Meißner, in welchen er seine **Bedenken** gegen die Taktik der Verlängerung **der Amtszeit** des Reichspräsidenten durch Reichstagsbeschluß vorgebracht habe und erklärte, **seinen Bemühungen sei es gelungen, einen Weg zu finden, der es ermöglicht haben würde, die Person des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht in den peinlichen Zusammenhang mit der bezeichneten Aktion zu bringen.**

Er — Hitler — habe persönlich berechtigte Zweifel, daß eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten zulässig ist, wenn in der Verfassung ein wirkliches Fundament staatlichen Lebens erblickt werden soll. Sollte aber trotzdem die Auslegung, daß eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung einer Volksabstimmung gleich zu setzen sei, angenommen werden, **dann müsse seines — Hitlers — Erachtens zumindest eine selbstverständliche Voraussetzung erfüllt sein: Die Zusammensetzung des Reichstages müsse den augenblicklichen und wirklichen Willen des deutschen Volkes tatsächlich zum Ausdruck bringen.**

Zu der Auffassung des Reichskanzlers, daß die schwierigen außenpolitischen Verhandlungen keine innerpolitischen Wahlen vertrügen, bemerkte Hitler, daß das innerpolitische Regiment in Deutschland, dessen Gesamtverantwortlichkeit für die Lage des Reiches seit zwölf Jahren man nicht zu bestreiten vermöge, aus inneren politischen Selbsterhaltungsgründen keine Wahlen brauchen könne, während umgekehrt alle außenpolitischen Erwägungen sie gebieterisch erforderten.

Für künftige außenpolitische Erfolge sei unverzichtbare Voraussetzung die innerpolitische Ueberwindung der weltanschaulichen Zersetzungsarbeit, die mit dem November 1918 einst ihr Ziel erreicht und Deutschland dorthin getrieben habe, wo es sich heute befindet. Er, Hitler, sehe daher in jedem Vorgang, der zur Ueberwindung des heutigen Systems führen kann, einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands. Er sehe darin die einzige Möglichkeit, die deutsche Nation wieder vom Objekt des außenpolitischen Geschehens zu einem wertvollen Mitglied der zivilisierten Staatengemeinschaft zu machen. Die Frage der außenpolitischen Rehabilitierung Deutschlands sei somit eine Frage der moralischen Rehabilitation des deutschen Volkes im Innern.

Zum Schluß betont Hitler, er müsse den Vorschlag des Reichskanzlers ablehnen. „Ich bedauere nochmals", so schließt das Schreiben, „daß in diese Aktion zur Rettung des Systems der Name des Reichspräsidenten von Hindenburg einbezogen wurde, für den wir Mitkämpfer des großen Krieges als den Generalfeldmarschall unserer Heere unveränderliche ehrerbietige Dankbarkeit empfinden."

Das Veto des Gouverneurs

gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets

Wie wir schon in unserer letzten Nummer kurz berichteten, hat der Gouverneur gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes Einspruch erhoben. Das Schreiben, in dem er seinen Einspruch begründet, hat den folgenden Wortlaut:

Republik Litauen
Gouverneur des Memelgebiets
Nr. 11092/31.

Memel, den 14. Januar 1932.

An den
Herrn Präsidenden des Direktoriums

Das mir mit Ihrem Schreiben vom 30. Dezember 1931 I 1171 übersandte, vom Landtag des Memelgebiets am 29. Dezember beschlossene „Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets" reiche ich zurück und lege gegen dieses Gesetz auf Grund des Artikels 16 des Statuts mein Veto ein, weil § 4 dieses Gesetzes dem Artikel 7 des Statuts widerspricht. Der § 4 dieses Gesetzes schmälert die öffentlichen Beamtenrechte der Beamtinnen. Da die Beamtenrechte ein besonderes Objekt der staatlichen Reglementierung bilden, welches im Artikel 5 des Statuts nicht aufgeführt ist, gehören sie, gemäß Artikel 7 des Statuts, zur Zuständigkeit der allgemeinen Gesetzgebung der Republik.

ex. Merkys, Gouverneur.

*

Der Paragraph 4 des Gesetzes, der nach der Ansicht des Gouverneurs dem Artikel 7 des Statuts widerspricht (in diesem Artikel wird gesagt, daß Angelegenheiten, die nach dem vorliegenden Statut nicht zur Zuständigkeit der lokalen Gewalt des Memelgebiets gehören, ausschließlich den zuständigen Organen der Republik Litauen unterliegen), hat den folgenden Wortlaut: „Ehefrauen, deren Ehemänner ein Einkommen haben, sollen während dieser Zeit bei den Behörden des Memelgebiets nicht beschäftigt werden, sofern sie sich nicht bereits in einem unkündbaren Beamtenverhältnis befinden."

Nach der Ansicht des Gouverneurs schmälert dieser Paragraph „die öffentlichen Beamtenrechte der Beamtinnen" und weiter bilden nach der Auffassung des Gouverneurs „die Beamtenrechte ein besonderes Objekt der staatlichen Reglementierung".

Die Regelung der Rechte der Beamten des Gebiets ist aber nach dem Statut eine Angelegenheit, die die Organe des Gebietes, also der Landtag und das Direktorium, zu regeln haben; der Gouverneur hat bisher dagegen einen Einspruch nicht erhoben. Ueberdies werden durch Paragraph 4 die Rechte der Beamtinnen nicht geschmälert, denn die Bestimmung, daß Ehefrauen, deren Ehemänner ein Einkommen haben, während dieser Zeit bei den Behörden des Memelgebiets nicht beschäftigt werden sollen, bezieht sich nicht auf Ehefrauen, die sich bereits in einem unkündbaren Beamtenverhältnis befinden.

Es ist nur zu bedauern, daß durch dieses Veto die Inkraftsetzung eines Gesetzes, das in der Verwaltung des Memelgebietes Einsparungen bringen soll, auf lange Zeit hinausgeschoben worden ist.

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

end. **Berlin**, 18. Januar. Der deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" hielt gestern mittag aus Anlaß des Reichsgründungstages eine „Deutsche Weihestunde" im Sportpalast ab. Die Festrede hielt der Erste Präsident, General der Artillerie a. D. v. Horn. Die Resolution, die von der Versammlung einmütig angenommen wurde, protestiert gegen die Kriegsschuldlüge und fordert gleiche Pflichten und gleiche Rechte für alle. Keinem Staat dürfe gestattet sein, was Deutschland verboten ist.

Wieder vertagte Endlösung?

Das voraussichtliche „Ergebnis" von Ouchy: Kurze Moratoriumsverlängerung und Tagung im Herbst

. . . und die deutsche Innenpolitik

Berlin, 18. Januar.

In den letzten Stunden haben sich die Anzeichen bedenklich vermehrt, daß es in Lausanne, oder genauer gesagt in Ouchy, doch nur zu einer Zwischenlösung in der Reparationsfrage kommen wird. Man wird voraussichtlich nur einige Tage in Ouchy zur Beratung zusammenkommen, um dann die Konferenz für einige Monate, bis zum Herbst, zu vertagen. Der Zweck dieser Vertagung ist eindeutig der,

inzwischen eine völlige Einigung zwischen den Hauptgläubigerstaaten Frankreich und England herzustellen,

die von den Sachverständigen beider Staaten bisher nicht erzielt werden konnte. Auf der Herbsttagung soll es dann angeblich zu der langersehnten Endlösung kommen. Das Ergebnis der Konferenz von Ouchy dürfte so aussehen, daß Deutschland ein entsprechendes Reparationsmoratorium gewährt wird.

Die Befürchtung, daß es zu dem festgesetzten Termin vom 25. Januar erst garnicht zum Zusammentritt der Konferenz kommen wird, ein Ziel, von den Franzosen mit zäher Heftigkeit angestrebt, dürfte allem Anschein nach infolge des unerwartet beharrlichen Widerstandes Englands und Italiens nicht Wirklichkeit werden. Aber auch so wird das voraussichtliche „Ergebnis" der Reparationskonferenz, von der Deutschland und die ganze Welt das Ende der Reparationen und Kriegsschulden und damit die einzige rettende Lösung aus der Wirtschafts- und Finanzmisere erwartet hat, eine allgemeine und starke Enttäuschung bei den Völkern der Welt hervorrufen.

Wie auch letzten Endes die Reparationsverhandlungen in Ouchy auslaufen, kommt es tatsächlich — und wer wollte heute noch daran zweifeln — nur zu einer provisorischen Lösung, also zu einer eigentlichen Vertagung der Verhandlungen und zu einem Weiterbestehen des Tributproblems, so würde das vielleicht auch auf die innerpolitische Entwicklung in Deutschland nicht ohne Rückwirkung bleiben.

Die Folgen lassen sich im Augenblick natürlich noch nicht übersehen

Aber es besteht die Möglichkeit, daß die Opposition auf eine vorzeitige Einberufung des Reichstags dringen wird mit der Begründung, daß die Regierung bei einem Ausfall der Konferenz dem Parlament Erklärungen abgeben müßte, wie sie sich unter solcher Veränderung der Dinge die weitere Gestaltung der Außenpolitik denke. Ob sich für diese Argumentation freilich eine Mehrheit im Aeltestenrat finden würde, erscheint zweifelhaft und in parlamentarischen Kreisen überwiegt die Auffassung, daß es bei dem Termin des 23. Februar bleiben wird. Auf den Standpunkt der Regierung würde eine Verschiebung der Konferenz, die Deutschland gegen den Willen der anderen ja nicht erzwingen kann, keinerlei Einfluß ausüben. Es bleibt bei den Erklärungen des Reichskanzlers, nach denen sich die deutsche Regierung auf ein Moratorium von zwei oder drei Jahren nicht einlassen kann. Deutschland lehnt auch nach wie vor eine Verlängerung des am 1. Juli zu Ende gehenden Provisoriums ab. Wenn die Gläubiger von sich aus eine solche Regelung beschließen sollten, so würde das ohne aktive Beteiligung der Reichsregierung geschehen, die eine entsprechende Erklärung nur unter Protest zur Kenntnis nehmen könnte.

Auch für die Frage der Präsidentenwahl würden sich aus einer Verschiebung der Lausanner Konferenz gewisse Schwierigkeiten ergeben. Man war in den Kreisen, die Hindenburgs Wiederwahl betreiben, dahin übereingekommen, weitere Schritte erst nach dem Abschluß der Konferenz von Lausanne zu unternehmen. In der Erwartung, daß dann eine gewisse Klärung der allgemeinen politischen Situation eingetreten sei. Wie die Aktion unter den gegenwärtigen recht verworrenen Verhältnissen einem ersprießlichen Ende zugeführt werden soll, liegt noch im Dunkeln. Wie wir zu wissen glauben, **ist der Reichspräsident stark verstimmt darüber, daß die Verhandlungen über den Versuch einer parlamentarischen Lösung sich im Licht der Oeffentlichkeit abgespielt haben.** Trotzdem scheint Hindenburg bereit zu sein, sich für die Volkswahl zur Verfügung zu stellen, jedoch nur, wenn mindestens ein Teil der „Harzburger Front" seine Kandidatur unterstützt. Der „Stahlhelm" allein würde ihm, soweit wir unterrichtet sind, nicht genügen. Eine der großen Parteien der Rechten, also Deutschnationale oder Nationalsozialisten, müßten mit von der Partie sein. Außerdem hält Hindenburg an der Bedingung fest, daß eine Gegenkandidatur außer der kommunistischen von keiner Partei aufgestellt werden dürfte und

daß ihm die sichere Garantie geboten werden müßte, daß seine Wahl keinem Mißerfolg ausgesetzt sei.

Von dem Gedanken der Gründung eines überparteilichen Ausschusses scheint man, wie bereits angedeutet, wieder abgekommen zu sein. Man hält es für einfacher, daß die einzelnen Parteien und Organisationen von sich aus für die Wiederwahl Hindenburgs werben, sobald feststeht, daß Nationalsozialisten und Deutschnationale oder eine der beiden Parteien bereit sind, sich der Parole Hindenburg anzuschließen. Die Haltung der Rechtsparteien zu klären, wird also die nächste Aufgabe sein. Man rechnet damit, daß vor Ablauf der kommenden Woche irgendwelche Entscheidungen in der Präsidentschaftsfrage nicht fallen werden.

Offizieller Vertagungsantrag Frankreichs?

Sonst würden die Beratungen nicht länger als vier bis fünf Tage dauern . . .

wtb **Paris**, 18. Januar.

„Journal" erklärt, es habe aus offizieller Quelle erfahren, daß Frankreich eine Verschiebung der Konferenz um fünf oder sechs Monate vorgeschlagen habe. Dringe aber der englisch-italienische Vorschlag, die Konferenz doch zum festgesetzten Zeitpunkt abzuhalten, durch, dann würden die Beratungen nicht länger als vier oder fünf Tage dauern. Die Delegierten würden eine neue Besprechung für dieses Jahr verabreden. Gleichzeitig würde man in einer gemeinsamen Note an die amerikanische Regierung eine weitere Verlängerung des Hoover-Moratoriums um sechs Monate vorschlagen.

„Das hieße vor der radikalen These Berlins kapitulieren . . ."

wtb. **Paris**, 18. Januar.

Der „Temps" vertritt den Standpunkt, daß nur eine endgültige Verständigung aller Gläubigermächte auf eine bestimmte Formel, die auch als Vorläufer der von den Italienern geforderten europäischen Einheitsfront gelten konnte, einige Aussicht für den Erfolg der Reparationskonferenz biete. Die englische Formel, wonach Deutschland bis zum 1. Juli 1933 ein vollständiges Moratorium gewährt und während dieser Zeit eine endgültige Reparationsregelung vorbereitet werden soll, sei

äußerst gefährlich.

Damit würde man de facto auch den Vorbehalt aufgeben, den Frankreich betreffend der grundsätzlichen Zahlung der ungeschützten Annuitäten habe machen müssen. Das hieße, vor der radikalen These Berlins kapitulieren, derzufolge Deutschland überhaupt keine Zahlungen mehr leisten könne und wolle. „Temps" sucht die Engländer für seine Auffassung zu gewinnen, indem er behauptet, durch die englische Lösung werde Deutschland in eine durchaus bevorzugte Lage gebracht, um auf dem Weltmarkt dem Handel der anderen Länder Konkurrenz zu machen. (?!) Das Wohlergehen Englands würde ganz besonders bedroht (?!) werden. Dann aber tritt das Blatt für die europäische Einheitsfront ein, die von Amerika die Streichung der Schulden verlangen soll.

„Echo de Paris" wendet sich heute nochmals gegen die Anregung, die Reparationskonferenz zu vertagen und schreibt u. a.: Das Hoover-Moratorium mit seinen einzelnen Klauseln, die Frankreich mühselig eingebracht habe, werde dann verschwinden, d. h. die Reparationszahlungen würden erledigt sein. Dem Einwand, daß man nicht den Hauptgläubiger und den Schuldner aufeinanderprallen lassen dürfe, weil damit auch die Gläubiger unter sich gegeneinander geraten könnten, sei entgegenzuhalten, daß Frankreich in Lausanne Gelegenheit finden werde, seine Wünsche

die Reparationen beizubehalten,

zum Ausdruck zu bringen.

„Journal des Débats" erklärt, ob die Konferenz zusammentrete oder ob man sie vertage: Die französische Regierung müsse jedenfalls zum Ausdruck bringen,

sich nicht „ausplündern" zu lassen.

„Liberté" ist für die Vertagung; sie erklärt, niemand habe ein Interesse daran, nach Lausanne zu gehen.

England, Mussolini und amerikanische Bankkreise

wtb. **London**, 18. Januar.

Unterrichtete Kreise sind nach wie vor skeptisch, ob die Lausanner Konferenz zu dem festgesetzten Termin stattfinden wird. Es heißt, daß England bestrebt sein wird, auf der Konferenz eine bedingungslose sechsmonatige Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums durchzusetzen, um so wenigstens einige der akutesten Schwierigkeiten zu beheben. Man hofft, Frankreich werde sich in den nächsten Tagen dazu bereit erklären, eine solche Regelung anzunehmen. Paris hat sich indessen bis jetzt noch nicht geäußert.

„Sunday Times" läßt sich nun von ihrem Pariser Korrespondenten berichten, die

Aussichten auf eine französisch-englische Verständigung seien keineswegs günstig,

um so mehr, als die britische Regierung darauf bestehe, daß Deutschland überhaupt keine Zahlungen mehr leiste, auch die nicht, welche es seit dem 6. Juli zahlen mußte, während Frankreich auf den Vorschlägen beharre, die es in der vergangenen Woche den Sachverständigen unterbreitet hat.

„Observer" hingegen ist optimistisch. Sein diplomatischer Korrespondent stellt die Sachlage so dar, als ob zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und England bereits eine Art Einvernehmen erzielt worden sei. Es sei beschlossen worden, die Lausanner Konferenz nach einigen Tagen schon zu beendigen; die dort vertretenen elf europäischen Länder würden Amerika den Vorschlag unterbreiten, das jetzt bestehende Moratorium um weitere sechs Monate zu verlängern und die

Beratungen Ende des Jahres wieder aufzunehmen mit dem Ziel, eine endgültige Regelung des Reparations- und Schuldenproblems zu suchen.

Der Korrespondent des „Daily Herald" erklärt, daß Mussolini an der Lausanner Konferenz teilnehmen würde, falls Macdonald auch zugegen wäre. **Mussolini betrachte die Reparationskonferenz als wichtiger für die Zukunft der Welt als die Abrüstungskonferenz. Diese Ansicht werde auch von Macdonald geteilt.**

„Newyork Times" sagt, daß man in amerikanischen Bankkreisen glaubt, die Lausanner Konferenz werde sich darauf beschränken müssen, eine kurze vorläufige Regelung zu treffen. Es werde bezweifelt, daß Deutschland die Annahme einer solchen vorläufigen Regelung vermeiden könne. Wenn eine solche Einigung erzielt worden sei, würde der nächste Schritt der Gläubiger darin bestehen, Hoover zu fragen, was die Vereinigten Staaten nun zu tun gedenken. Man hoffe, daß die Vereinigten Staaten ein dem Reparationsmoratorium entsprechendes Schuldenmoratorium beschließen werden.

„Europa verträgt nicht noch einen Arbeitslosen-Winter!"

wtb **London**, 18. Januar. Mussolini, der seinen Ansichten in der Frage der Kriegsschulden und Reparationen in den letzten Tagen in unmißverständlicher Weise Ausdruck gegeben hat, schreibt gestern in einem vom „Sunday Dispatch" veröffentlichten Artikel u. a.: „Die Weltkrise hat den Punkt erreicht, wo sie die raschesten und wirksamsten Heilmittel erfordert. Halbe Maßnahmen haben keinen Zweck mehr. Die Lage verlangt die Energie, den Weitblick, den Mut und die Intelligenz der Besten, die jede Nation aufweisen kann. Im Welthandel befinden wir uns in einer Zwangsjacke. Seit mehreren Monaten steht die Welt in einem wirtschaftlichen Kriegszustande. Nicht mehr lange und dieser Zustand wirtschaftlichen Krieges wird in Europa und in der Welt allgemein sein." Zum Schluß tritt Mussolini für einen Abbau der Zolltarifmauern bei allen Nationen ein.

Eine besondere Note erhalten diese Ausführungen Mussolinis durch den Bericht des römischen Korrespondenten des „Observer". Dieser schreibt: **In der italienischen Hauptstadt bestehen ernste Besorgnisse wegen der europäischen Lage in der nahen Zukunft, wenn die augenblickliche Krise während dieses Jahres fortdauert. In Rom ist man der Ansicht, daß die Völker Europas keinen Arbeitslosen-Winter mehr hinnehmen und die Not so ruhig ertragen werden, wie sie es in diesem Winter erduldet haben. Diese Befürchtungen werden eines der Argumente Italiens für Streichung der Schulden bilden, wenn die Lausanner Konferenz zusammentritt.**

G. O., die deutsche G. P. U.

Enthüllungen über eine Zweigorganisation der sowjetpolitischen Polizei in Deutschland

Dr. B. **Berlin**, 17. Januar. „Der Vorstoß" bringt in seinem neuen Heft aufsehenerregende Enthüllungen über die Organisation und Tätigkeit der GPU in Deutschland. Nach den Angaben des „Vorstoß" unterhält die Moskauer GPU, die sowjetrussische politische Polizei, in Deutschland eine Zweigorganisation, die GO (Gegenorganisation) heißt.

Die GO ist aus der seinerzeit im Rhein- und Ruhrgebiet mächtigen kommunistischen Kampforganisation hervorgegangen

und trägt noch heute deren Geheimzeichen. Sie untersteht dem sogenannten GO-Reichsleiter Kippenberger, der Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei ist. Dieser steht in direkter Verbindung mit der Zentrale in Moskau oder einem Vertrauensmann bei der russischen Botschaft. Die GO zerfällt in vier Hauptressorts: 1. die Parteipolizei (PP), 2. den Sicherheitsdienst (SH), 3. das Störungskommando (SK) und 4. die Werkspionage (Wesp). Das Reich ist in vier GO-Bezirke eingeteilt, denen je ein Vertrauensmann vorsteht. Frankfurt (Main) überwacht Süddeutschland, Rheinland und Westfalen, Leipzig Mitteldeutschland und Thüringen, Hamburg Ost- und Westpreußen, Pommern, Hannover, Schleswig und Mecklenburg und der Reichsleiter in Berlin Norddeutschland und Schlesien. Jede Straßenzelle der kommunistischen Partei besitzt je einen festbesoldeten GO-Mann für die Parteipolizei und den Sicherheitsdienst. Die GO-Leute haben die Aufgabe, sich einmal um ihre Genossen zu kümmern, andererseits aber die nationalsozialistische Formation, die in ihrem Bezirk besteht, auszuspionieren. Sie sind daher

vielfach Mitglieder der NSDAP.

Alle im Dienst der GO stehenden Leute sind festbesoldet. Das Gehalt schwankt zwischen 200 und 600 Mark monatlich und wird durch Erfolgsprämien ergänzt. In Deutschland gibt es beinahe zweitausend in festem Sold stehende GO-Leute. Wir möchten annehmen, daß die verantwortlichen Stellen, die Polizei und die Innenministerien in Preußen und im Reich, den aufsehenerregenden Angaben des „Vorstoß" mit der größten Aufmerksamkeit nachgehen.

Salaban fälschte ganz „solo"

Bereits 1928 in Hamburg Betrügereien verübt

enb. **Berlin**, 17. Januar. In einem Teil der Presse sind in Zusammenhang mit der Festnahme des Falschmünzers Dr. Salaban Vermutungen aufgetaucht, daß er das Haupt einer größeren Falschmünzerbande sei. **Die Nachforschungen der Kriminalpolizei in dem Kellerraum, in dem die Falschgeldstücke geprägt wurden, sollen jedoch zweifelsfrei ergeben haben, daß er die sechs Zentner schwere Prägepresse allein bedient hat.** In seinem Verhör gab Salaban allerdings an, er habe „mit einem früheren Regimentskameraden von ihm zusammengearbeitet". Wie weiter ermittelt wurde, hat Salaban bei den verschiedensten Firmen unter falschem Namen die Teile der Prägepresse bestellt und sich dabei des Namens Blücher bedient. Im Jahre 1928 ist er in Hamburg mit der Polizei wegen Betrügereien in Konflikt geraten.

Ob er tatsächlich in Oesterreich Anwalt gewesen ist?

Berlin, 17. Januar.

Die Verhaftung des raffinierten Falschmünzers Dr. jur. Salaban hat selbstverständlich besonders in juristischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Salaban war schon seit längerer Zeit bemüht, Anschluß an deutsche juristische Organisationen zu finden. Es wird aber entschieden bestritten, daß man es bei ihm mit einem „Gelehrten von internationalem Ruf" zu tun hatte, und es wird auch betont, daß sein Handbuch für Anwälte neben einzelnen guten Abschnitten auch viel unzuverlässiges Material enthalte und sich in der Praxis deshalb als unbrauchbar herausgestellt habe.

Wissenschaftlicher Wert komme diesem Werk überhaupt nicht zu,

es handle sich vielmehr einfach um eine geschickte Zusammenstellung von Statistiken und juristischen Arbeiten aus den verschiedensten Ländern, die Salaban durch Vermittlung der diplomatischen Vertretungen zahlreicher Staaten bekommen habe. Schon 1926 hatte sich Salaban bemüht, Mitglied der deutschen Gruppe der „International Law Association" zu werden, deren Vorsitzender Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons ist. Man hatte aber schon damals gewisse Bedenken, den angeblichen österreichischen Anwalt in Deutschland aufzunehmen, weil man seinen Angaben über seine Anwaltstätigkeit in Oesterreich aus verschiedenen Gründen keinen rechten Glauben schenkte. Man legte ihm daher nahe, weil er doch Oesterreicher sei, das Aufnahmegesuch bei der österreichischen Gruppe der internationalen Körperschaft zu stellen, was Salaban allerdings wohlweislich unterließ. Er wandte sich vielmehr nach London an die Zentrale und erreichte dort tatsächlich, daß man ihn aufnahm, so daß seine Angabe, er sei Mitglied der „International Law Association", zutreffend ist. Allerdings wird man jetzt erst einmal nachforschen, ob er überhaupt eine abgeschlossene juristische Ausbildung genossen hat und ob er tatsächlich in Oesterreich Anwalt war, wobei zu bemerken ist, daß sich dort auch die sogenannten Conzipienten, die noch nicht zur Anwaltschaft zugelassen sind, bereits Anwälte nennen.

Bei der Berliner Anwaltskammer war Dr. Salaban völlig unbekannt.

Man hatte nur einmal vor längerer Zeit eine Nachfrage von einem Schweizer Anwaltsbüro nach ihm erhalten, daß sein Nachschlagewerk bestellt und bezahlt, aber nicht erhalten hatte. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß Dr. Salaban in Berlin auch versucht habe, sich als Rechtskonsulent zu betätigen.

Bei der Vernehmung Dr. Salabans war besonders der Umstand interessant, daß, als man ihn daktyloskopieren wollte, er sich weigerte, eine Anfertigung von Fingerabdrücken vornehmen zu lassen, da es kein Gesetz gebe, diese Anfertigung ohne Zustimmung des Beteiligten vorzunehmen.

Zu der Persönlichkeit des Verhafteten wird noch bekannt, daß er 46 Jahre alt, gebürtiger Oesterreicher, mit einer Hamburgerin verheiratet, Vater einer erwachsenen Tochter ist und bis 1923 Rechtsanwalt in Wien gewesen sein soll. Dann kam Salaban nach Berlin, um hier zunächst ein Chemikalien-Exportgeschäft zu eröffnen, das er aber bald aufgab, um einen kleinen Verlag einzurichten. Vor einem Jahr hat Salaban dann in Lichterfelde eine Villa gemietet, ein zweistöckiges Haus. Er beschäftigte einen Chauffeur, einen Gärtner und eine Köchin und galt allgemein als wohlhabend; die Villa war mit wertvollen Möbeln ausgestattet, auch ein reichhaltiger gepflegter Weinkeller befand sich im Hause.

Wie verlautet, will die Polizei

im Keller der Villa Salabans Grabungen vornehmen,

da man annimmt, daß der Falschmünzer noch größere Mengen Fälschungen verborgen hat.

Die Aussage des Chauffeurs Salabans ist interessant. Er erklärte, daß er das Ehepaar täglich nach den verschiedensten Wochenmärkten in den Vororten fahren mußte, wo die beiden Leute in ärmlicher Kleidung Einkäufe besorgten und dabei das Falschgeld in Umlauf brachten. Schon vor einiger Zeit soll Frau Salaban bei der Ausgabe eines falschen Zweimarkstückes angehalten, durch das Dazwischentreten des Gatten aber von einer polizeilichen Feststellung verschont geblieben sein.

Bei seinen Verhören hat sich Salaban bisher nie in Widersprüche verwickelt. Er behauptet, daß er die Villa gemietet habe, um hier ungestört Falschgeld herzustellen. Sein Plan, hier arbeiten zu können, ist tatsächlich bis zu einem gewissen Grade in Erfüllung gegangen. Keiner der Nachbarn hat von der Tätigkeit etwas geahnt oder gemerkt. Trotzdem sind die Angaben Salabans falsch. Denn: er muß schon, bevor er die Villa bezog — an anderer Stelle entsprechende Arbeiten vorgenommen haben. Wie erwähnt, betrieb er in der Ritterstraße im Süden Berlins eine Chemische Exportfirma. Von hier aus ist Dr. Salaban wahrscheinlich auf den Gedanken gekommen, Falschgeld herzustellen, noch zumal es ihm ein leichtes war, die notwendigen Metalle usw. unter der Maske eines seriösen Geschäftsmannes zu beschaffen. Zweifellos hat er sein „Handwerkszeug", das ziemlich umfangreich ist, den Prägestock, die Presse usw., beim Einzug in die Villa mit den Möbeln in Kisten verpackt unauffällig hineingebracht.

Wie er es fertigbrachte, derartige Mengen ohne Helfershelfer in Umlauf zu bringen, ist noch rätselhaft

Niedrig geschätzt, müßte er danach täglich etwa 60 Stück falscher Zweimarkstücke ausgegeben haben.

Die Eheleute Salaban waren, als sie ihr Geschick ereilte, vollkommen überrascht. So glaubte die Frau, daß ihr Mann entkommen sei, während er das gleiche von seiner Frau annahm. Die Tochter der verhafteten Eheleute besuchte in Berlin eine höhere Lehranstalt und wollte im nächsten Monat ihr Abiturium machen. Das Mädchen hat vorläufig bei Bekannten ein Unterkommen gefunden.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 19. Januar 1932

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 15

Memel, 18. Januar

Verkündung von Gesetzen

Im „Amtsblatt" vom 16. Januar werden vom Gouverneur das Gesetz betreffend Veranlagung der Ergänzungssteuer für das Steuerjahr 1932, das Gesetz betreffend Abänderung des Kapitalertragssteuergesetzes und das Gesetz betreffend den Haushaltsplan des Memelgebiets für das Jahr 1932 verkündet.

Weitere Erhöhung der Zollsätze für Einfuhrwaren geplant

Wie unser Kauener ss.-Berichterstatter meldet, wird geplant, demnächst die Zollsätze für eine Reihe von Einfuhrwaren, besonders für solche Industriewaren, die im Lande hergestellt werden können, weiter zu erhöhen. Diese Maßnahme soll zur Verringerung der litauischen Einfuhr dienen.

Neue Bestimmungen über die Untersuchung von Fleisch

Das Direktorium des Memelgebiets hat eine neue Polizeiverordnung über die Untersuchung von Fleisch erlassen. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

Sämtliches in das Memelgebiet eingeführte Fleisch ohne Unterschied, ob es roh oder zubereitet ist, muß im Eingangsort tierärztlich untersucht werden. Erlaubt ist nur die Einfuhr von Fleisch frisch geschlachteter Tiere in ganzen, halben oder viertel Körpern und der dazu gehörigen Organe derselben Tiere, wenn es vor der Einfuhr einer ordnungsmäßigen Fleisch- und Trichinenbeschau unterzogen worden ist und deutlich die Kennzeichen der Beschau trägt.

Hat das in das Memelgebiet einzuführende Fleisch einer Beschau im Ursprungsort nicht unterlegen, so darf dieses Fleisch nur in ganzen Tierkörpern in das Memelgebiet eingeführt werden. Eine Teilung dieser Tierkörper ist nur so gestattet, daß die Zugehörigkeit der einzelnen Teile zueinander und der Organe einwandfrei nachzuweisen ist. Nicht den Grundsätzen des Fleischereigewerbes entsprechende Einschnitte oder Abtrennung von Fleischteilen, durch die die Untersuchung des Fleisches erschwert wird, dürfen an dem Fleisch nicht vorgenommen sein.

Zubereitetes Fleisch — wie Schinken, Speck, Wurstwaren und Därme — darf nur dann in das Memelgebiet eingeführt werden, wenn es entweder die deutlichen Kennzeichen einer ordnungsmäßigen Beschau trägt (Stempel oder Plomben) oder eine Bescheinigung neuesten Datums jeder Einfuhrsendung beiliegt, daß eine ordnungsmäßige Fleisch- und Trichinenbeschau bei diesen Fleischwaren stattgefunden hat und sie einwandfrei für den menschlichen Genuß befunden worden sind.

Händler, die regelmäßig bestimmte Märkte oder Verkaufsstellen beliefern, erhalten durch die zuständige Ortspolizeibehörde dieser Orte Ausweise, die ihnen das Verbringen des Fleisches nach diesen Orten auf einem genau zu bezeichnenden Wege gestattet, sofern dort die ordnungsmäßige Untersuchung sichergestellt ist. Den Ausweis hat der Händler während der Fleischtransporte stets mit sich zu führen und auf Verlangen dem kontrollierenden Beamten vorzulegen.

Das für den Verbrauch in die Stadt Memel eingeführte Fleisch ist auf dem städtischen Schlachthof zu untersuchen. Für die Landkreise setzen die zuständigen Landräte nach Prüfung des Bedarfs Ort und Zeit der Untersuchung durch die für den betreffenden Beschaubezirk zuständigen beamteten Tierärzte fest.

Die Kennzeichnung des untersuchten Fleisches erfolgt mit den üblichen Beschaustempeln, jedoch in roter Farbe.

Diese Untersuchungen sind von den betreffenden Tierärzten in besondere Tagebücher einzutragen, aus denen Ort und Zeit der Untersuchung, Name und Wohnort des Lieferanten, Name und Wohnort des Käufers, Bezeichnung des Fleisches nach Gattung, Art und Stückzahl, Untersuchungsergebnis, Beanstandungsgründe und Verbleib des beanstandeten Fleisches ersichtlich sind.

Die Untersuchungsgebühren werden nach der jeweils gültigen Gebührenordnung für Fleischuntersuchung vor der Untersuchung erhoben.

Der Verkauf, insbesondere das Hausieren mit eingeführtem frischem oder zubereitetem Fleisch, das nicht nach dieser Verordnung untersucht ist, ist verboten. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung unterliegt das Fleisch der Beschlagnahme unbeschadet der Strafbestimmungen dieser Verordnung.

Für den Gebrauch im eigenen Haushalt kann Fleisch ohne Untersuchung eingeführt werden. Als eigener Haushalt im Sinne dieser Verordnung gilt nicht der Haushalt der Kranken- und Armenhäuser, Erziehungs-, Speise-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten. Als eigener Haushalt gilt ferner nicht der Haushalt der Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 250 Lit bestraft.

* **Anmeldung zur Haushaltungsschule.** Der Magistrat macht durch Bekanntmachung vom heutigen Tage darauf aufmerksam, daß die Anmeldung von Teilnehmerinnen zu dem am Donnerstag, dem 21. Januar, in der städtischen Haushaltungsschule beginnenden Abendkursus am Montag, dem 18. Januar, von 6 bis 7 Uhr abends und am Dienstag, dem 19. Januar, zwischen 8—1 Uhr vormittags in der Haushaltungsschule (Telephon-Nr. 572) erfolgen kann.

* **Ein Obdachlosenasyl „ausgehoben".** Acht Männer aus Großlitauen, zum größten Teil Leute im Alter von 19 bis 25 Jahren, hatten sich in einer Scheune eines Neubaus in Rumpischken häuslich niedergelassen. Erst nach Verübung eines Diebstahls erfuhr die Polizei von dem „Asyl" in Rumpischken. In der Nacht zum Sonntag hoben Beamte der Landes- und Kriminalpolizei das „Nest" aus und konnten gleich acht Personen festnehmen, zum Teil Männer, die die Polizei schon suchte.

* **Diebstähle.** Vor kurzem ist aus dem Flur des Hauses Börsenstraße Nr. 1/4 eine Glasflurlampe mit Messingbrenner und Spiegel entwendet worden. — Am 15. Januar wurde während eines Umzuges aus einer Wohnung Steintorstraße Nr. 5 eine Handtasche, in welcher sich ein Geldtäschchen und etwa 80 Lit befanden, entwendet. Das Geldtäschchen lag auf einem Tisch in der Nähe eines Fensters. — Am gleichen Tage wurde aus einem Zimmer einer Wohnung im Hause Alexanderstraße 5/6 ein goldener Freundschaftsring mit dunkelgrünem Stein gestohlen. In der Mitte befand sich ein Brillantstein, mit Gold umgeben. — Am 16. Januar wurde ein Fahrrad, welches an der Nordseite der Markthalle von einem Losmann hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Aegir"-Luxus, mit schwarzem Rahmengestell und gelben Radfelgen. — In der Nacht zum 16. Januar wurde in einem Schlafzimmer einer Wohnung des Hauses Brauerstraße Nr. 2 ein großer Stein durch das Fenster hineingeworfen; dabei wären beinahe drei unmittelbar am Fenster schlafende Kinder verletzt worden. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

* **Der Sanitätswagen** wurde Sonntag morgen nach der Mühlentorstraße gerufen. Hier war vor einem Hause auf der Straße ein junges Mädchen zusammengebrochen. Als der Krankenwagen eintraf, konnte er das Mädchen aber nicht mehr mitnehmen, da sich bei ihm die Mutterfreuden schon zu stark bemerkbar machten. Das Mädchen wurde in ein Haus gebracht, und nachdem auch eine Hebamme die notwendige Hilfe geleistet hatte, fanden später die junge Mutter und das Kind Aufnahme im Krankenhaus. Das Mädchen war vom Lande zum Besuch zu Verwandten gekommen.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr nach dem Grundstück Bommelsvitte Nr. 52 gerufen. Hier war in einer Küche ein Feuer entstanden, das von der Feuerwehr mit der Kübelspritze in kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Januar 1932

Aufgeboten: Seefahrer Karl Willy Schmidt mit Hausangestellten Martha Schaknis, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hausbesitzer Eduard Emil Wegner von hier.

Gestorben: Stütze Anna Schmidt, 23 Jahre alt, von hier; Arbeiter Theodor Metrikas, 50 Jahre alt, von Lankutten, Kreis Memel.

Heydekrug, 18. Januar

* **Viehverladebericht.** Am Sonnabnd wurden in Heydekrug zum Export nach Deutschland 41 Kälber angekauft. Gezahlt wurden 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Schweine wurden nur von hiesigen Fleischern zum Preise von 0,52 Lit je Pfund Lebendgewicht gekauft. Rinder wurden nicht verladen.

* **Winterfest des M. T. V.-Heydekrug.** Die Feste des Männer-Turn-Vereins erfreuen sich von Jahr zu Jahr einer immer größeren Besucherzahl. So war denn auch das letzte Winterfest am vergangenen Sonnabend abend im Hotel Kaiserhof sehr gut besucht, so daß der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die turnerischen Darbietungen waren auch diesmal wieder ausgezeichnet, vor allen Dingen die Leistungen der Tilsiter. Von den Vorführungen, die bis gegen Mitternacht dauerten, wären besonders das Bodenturnen der Jugendturner und das Turnen am Doppelbarren der Turnerinnen sowie am Schluß der große Aufmarsch der ganzen Turnerschar zu den Pyramiden hervorzuheben. Von den Uebungen der Tilsiter Gäste seien besonders das Keulenschwingen der Turnerinnen und das Turnen der Turner am Doppelpferd zu erwähnen. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall. Rektor Henkel begrüßte im Laufe des Abends in einer Ansprache die Vertreter der Behörden sowie die Gäste und wies auf die Bedeutung und den Wert des Turnens hin. Das Fest wurde mit einer Verlosung und mit dem üblichen Tanz, der die Turner mit den Gästen in harmonischer Stimmung bis zum frühen Morgen zusammenhielt, beschlossen.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

General von X., einst Kommandeur eines ostpreußischen Truppenteils, wünschte die Meldungen von Meldereitern mündlich überbracht. Wie ein Sturmwind braust im Manöver ein waschechter Masur auf ihn zu, hält vor dem General und schmettert los: „Maldung fier Jenneroal von X!" — „Schön, mein Sohn", sagt wohlwollend der General, „na und?" — „Maldung fier Jenneroal von X!" — „Na, nun schieß doch los, mein Sohn, was hast du für eine Meldung?" — Pause, dann leise und schüchtern: „Hab verjassen."

*

Instmann Peeper, der nicht gerade auf bestem Fuße mit seiner Ehehälfte steht, erscheint morgens mit arg zerkratztem Gesicht zur Arbeit. Als der Inspektor ihn fragt, warum seine Frau nicht zur Arbeit gekommen sei, meint Peeper brummig: „De häfft Nikotinvergiftung." — „Nikotinvergiftung, wie ist denn Ihre Frau dazu gekommen???" — „Eck hebb ehr gistre vertobbakt."

*

Vor dem Kriege. In einer furchtbar armen Moorsiedlung verschlicken in kurzer Zeit die Abzugsgräben. Die Regierung wird um Abhilfe gebeten und entsendet einen Kommissar. Daraufhin wird ein Betrag bewilligt und die Grabenufer werden mit Eichenbohlen befestigt. Aus dem Bericht des Kommissars im nächsten Jahr: „Die Gräben sind wieder völlig verschlickt. Trotzdem dürften die getroffenen Maßnahmen richtig gewesen sein, denn der Wohlstand der Bevölkerung hat sich offenbar gehoben. Die meisten Häuser sind neu gedielt und vielfach sind neue hölzerne Schweineställe gebaut."

*

Eine ängstliche Lehrerin schickt eine Schülerin, deren Mutter, wie gemeldet, krank zu Bett liegt, nach Hause mit der Anfrage, ob die Krankheit ansteckend sei. Sie erhält die Antwort: „Meine Frau ist heute von einem Jungen entbunden, Ansteckungsgefahr scheint mir nicht wahrscheinlich."

(„Georgine").

Stellungnahme der Aerztekammer des Memelgebiets zum Sozialversicherungsgesetz

Die Aerztekammer des Memelgebiets übersendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung das folgende Schreiben:

Die Aerztekammer hat sich in ihrer Sitzung vom 30. XII. 31 mit dem **Gesetz betr. Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung** beschäftigt und hat sich veranlaßt gesehen, **gegen dieses Gesetz** in wesentlichen Punkten **auf das schärfste Stellung zu nehmen,** sowohl hinsichtlich seines Inhalts sowie der Art seiner Behandlung im Landtag.

Mit dem größten Befremden muß die Aerztekammer feststellen, daß bei der Beratung eines Gesetzes, das für die Volksgesundheit von so einschneidender Bedeutung ist, **überhaupt kein ärztlicher Sachverständiger, nicht einmal der erste Landesmedizinalbeamte des Gebietes, zugezogen worden ist.**

§ 1 des Aerztekammergesetzes lautet im letzten Absatz: „Die Aerztekammer soll bei der Beratung bzw. Beschlußfassung über wichtige Fragen des ärztlichen Berufs und der öffentlichen Gesundheitspflege durch das Landesdirektorium gehört werden."

Wenn schon die Verwaltungsbehörde im Interesse der Allgemeinheit zur Berücksichtigung dieses Gesetzes verpflichtet ist, so ist es in noch weit höherem Maße der Gesetzgeber. **Die Mitwirkung der Aerzteschaft an diesem Gesetz wäre um so notwendiger, als es sich hier um eine Materie handelt, welche nicht allein von wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Gesichtspunkten aus geregelt werden kann, sondern die auf Gebiete der ärztlichen Wissenschaft und des Arztberufes übergreift.** Die praktische Durchführung der Sozialversicherung liegt schließlich in maßgebender Weise in den Händen der Aerzteschaft.

Das **Vorbild dieses Gesetzes** ist ganz offensichtlich die **deutsche Notverordnung vom 26. Juli 30.** Deutschland war durch seine besondere Lage zu einem weitgehenden Abbau gezwungen. Wir müssen aber dagegen **Einspruch erheben, daß die unglücklichen deutschen Verhältnisse hier den Vorwand abgeben, mit dem Abbau unserer Sozialversicherung weit über das deutsche Ziel hinauszugehen, obgleich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse mit denen Deutschlands keinesfalls auf eine Stufe zu stellen sind.**

Während in Deutschland die Familienhilfe in der Krankenversicherung trotz der schwierigen allgemeinen Verhältnisse obligatorisch gemacht ist, bleibt sie bei uns freiwillige Kassenleistung, kann aber infolge der einschränkenden Beitragsbestimmungen praktisch nicht oder nur zum Teil aufrechterhalten werden. Während in Deutschland Krankengeld vom 4ten Tage ab mit dem halben Grundlohn gezahlt wird, wird es hier vom 8ten Tage ab mit 1/3 Grundlohn gezahlt. Die Krankenscheingebühr beträgt dort für Versicherte und Familienangehörige 50 Pf., sind mehrere Familienangehörige krank, für jedes weitere nur 25 Pf. Bei uns kostet der Krankenschein dem Versicherten 2 Lit, jedem **Familienmitgliede 3 Lit. Das Familienmitglied** hat dann in Deutschland für das Rezept ebenso wie der Versicherte selbst einen Zuschuß von 50 Pf. zu zahlen. Hier muß das Familienmitglied die Arznei ganz bezahlen.

Der Unterschied gegenüber Deutschland ist um so krasser, als vielfach, insbesondere wenn es sich um die Entlohnung von Arbeitern, Angestellten und Beamten handelt, die Mark gleich Lit gesetzt zu werden pflegt. Außerdem fehlen in dem deutschen Notgesetz unsere Karenzbestimmungen (Krankenhilfe erst nach 26 Wochenbeiträgen).

Ein derartig weitgehender Abbau der Sozialversicherung, welcher den Lebensstandard breiter Schichten der Bevölkerung unvermittelt herabsetzt, wäre **nur zu vertreten, wenn es infolge einer allgemeinen Notlage der Wirtschaft und des Staates im Interesse des Ganzen dringend erforderlich wäre. Das ist aber, wie schon bemerkt, durchaus nicht der Fall.**

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Memel, der doch immerhin, trotz der Bedeutung der Landwirtschaft, für unsere gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse, eine ausschlaggebende Rolle zukommt, sind unter Berücksichtigung der heutigen allgemeinen Wirtschaftslage immer noch als durchaus erträglich zu bezeichnen. Es sei auf die nur im Winter vorhandene Arbeitslosigkeit, die geordneten Finanzen der Stadt bei herabgesetztem Steuerbedarf hingewiesen. Das hiesige Sozialversicherungswesen ist seit der Nachkriegszeit auf gesunder Basis aufgebaut (Invaliden- und Unfallversicherung), während die entsprechenden deutschen Versicherungsträger eine Unterbilanz von vielen Milliarden Mark haben. Das in Deutschland in der Nachkriegszeit zu übermäßiger Entwickelung gekommene Wohlfahrts- und Fürsorgewesen ist bei uns vergleichlicherweise kaum in die Erscheinung getreten. Die finanziellen Schwierigkeiten des Memelgebiets rühren im Grunde trotz der Notlage der Landwirtschaft nicht von der Wirtschaft her, sondern haben ihre Ursache darin, daß der Finanzanteil des Memelgebiets an den Einnahmen des litauischen Staates nicht geregelt ist.

Bei dieser Sachlage erscheint es nicht gerechtfertigt, mit dem Abbau der Sozialversicherung soweit zu gehen, daß die **Gesundheit breiter Volksschichten gefährdet** wird. Bei den sehr hohen Zahlungen für Krankenschein und Rezept, dem späten und unzureichenden Krankengeld, der mangelhaften Familienhilfe ist in **zahlreichen Fällen mit einer Verschleppung und Verschlimmerung der Erkrankungen infolge zu später Inanspruchnahme des Arztes zu rechnen.** Das kann sich **verhängnisvoll bei dem Ausbruch ansteckender Krankheiten** auswirken. Die Fürsorge der Gemeinden wird erheblich mehr beansprucht werden müssen.

Eine ausreichende Sozialversicherung, welche das höchste Gut des Arbeiters, seine Gesundheit, möglichst sicher stellt, bildet heute ein wesentliches Fundament für das Kulturniveau breiter Schichten unserer Bevölkerung. Ein weiteres Herabdrücken dieses Kulturniveaus muß zu unabsehbaren Zuständen auf allen unseren kulturellen Gebieten führen und sich für alle Berufsstände unheilvoll auswirken.

Wir möchten darauf hinweisen, daß **eine ausreichende Sozialversicherung für städtische Verhältnisse alte Ueberlieferung geworden ist** und nicht nur für den städtischen, meist gehobenen Arbeiterstand, sondern auch für weite Schichten gehobener Angestellter unentbehrlich geworden ist. Desgleichen kommt diese Einrichtung weiten Kreisen freiwillig Versicherter zu gute.

Auf dem Lande dagegen ist eine Krankenversicherung erst kurz vor dem Kriege eingeführt. Und wenn die Vereinheitlichung unserer Sozialversicherung zweifellos ihre großen Vorteile hat, so ist es nunmehr auf dem Gebiete der Krankenversicherung der Unterschied in den besonderen Verhältnissen beider Bevölkerungsteile, der zu Schwierigkeiten geführt hat. Seit Jahren sind aus den Beiträgen der städtischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer jährlich über hunderttausend Lit Zuschuß für die Krankenversicherung Land gezahlt worden, auch als die Landwirtschaft sich noch in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen befand. Dieser Umstand legt den Gedanken nahe, **die Krankenversicherung Stadt und Land nicht nur formal, sondern grundsätzlich zu trennen,** damit jeder Teil sich ungehemmt nach eigenen Bedürfnissen und Richtlinien entwickeln kann. Das jetzige Gesetz, obgleich es keinen Unterschied zwischen Stadt und Land vorsieht, macht ohnehin eine ärztliche Versorgung des Landes unmöglich, da der landwirtschaftliche Arbeiter bei seinem Bargeldmangel kaum imstande sein wird, Krankenschein- und Rezeptgebühr zu bezahlen.

So kommen wir also zu dem Schluß, daß der Landtag ein Gesetz zustande gebracht hat, das den berechtigten Ansprüchen breitester Volksschichten und damit den Gesamtinteressen entgegensteht. Die Aerztekammer muß in diesem Gesetz eine Gefahr für die Volksgesundheit und darüber hinaus für die Kultur des Memelgebiets sehen.

Die Aerzteschaft war bei dem Zustandekommen dieses Gesetzes ausgeschaltet, und **es sollten sich diejenigen, welche als Politiker für die Kultur des Memelgebietes einzutreten wähnen, bewußt sein, daß sie mit der Herabsetzung eines geistigen Berufsstandes, wie sie in diesem Verfahren zum Ausdruck kommt, das Memelgebiet kulturell herabsetzen.**

Das kommt besonders in den Bestimmungen des Gesetzes zum Ausdruck, in denen über den Kopf der Aerzteschaft hinweg die kassenärztliche Materie in einem Sinne geregelt ist, der jedes wirkliche Verständnis für den Beruf des Arztes ausschließt und eine ernsthafte Auseinandersetzung kaum zuläßt. Es sollte sich hier um eine Angelegenheit aller Berufsstände, insbesondere der geistigen Berufsstände, handeln, wenn ihre Belange von Vertretern der Wirtschaft und berufsfremden Politikern geregelt werden.

Da unserm Gesetz die deutsche Notverordnung vom Juli 30 zum Vorbild gedient hat, so empfehlen wir den verantwortlichen Persönlichkeiten für die Regelung der kassenärztlichen Materie die letzte diesbezügliche deutsche Notverordnung vom Dezember 31. Hier war der deutschen Aerzteschaft nicht nur die notwendige Mitwirkung bei dem Zustandekommen dieser Notverordnung gesichert, sonder nach den Bestimmungen dieser Notverordnung war ihr auch der im Interesse der Sache notwendige Einfluß bei der praktischen Ausgestaltung der Sozialversicherung und laufende Mitarbeit an derselben sichergestellt.

In dem bei uns gepflogenen Verfahren und dem gezeitigten Ergebnis sehen wir einen durch die Enge unserer Verhältnisse bedingten und über die Angelegenheiten des Arztberufs weit hinausgehenden kulturellen Rückschritt.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19,30 und 20,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,40: Blasmusik. 13,05: Konzert. 15,45: Stegreifspiel. 16,15: Unterhaltungsmusik. 19: Lieder zur Laute. 20,15: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6: Frühkonzert. 12,05: Tänze und Märsche. 14: Konzert. 18: Die soziale Krise in England. 18,30: Gespräch über Musik. 19,30: Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen? 20,15: Unterhaltungsmusik. 21,10: Konzert. 22: Politische Zeitungsschau.

Langenberg (Welle 472). 7,05: Konzert. 11,20 u. 12,35: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17: Vesperkonzert. 18,20: Die Welt im Buch. 18,40: Französische Unterhaltungsmusik. 20,35: „Die Walküre" (von Richard Wagner).

Mühlacker (Welle 360). 12, · Schallplatten. 13,30: Lieder und Arien. 14,30: Englisch für Fortgeschrittene. 17,05: Konzert. 18,40: Studentenpolitik vor 100 Jahren. 19,45: Anekdoten. 20: Operettenkonzert. 21,10: Furtwängler dirigiert. 23: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 10,20: Englische Vorlesung. 11,30: Konzert. 12,40 u. 18,10: Schallplatten. 17: Konzert. 18,15: Kunstbetrieb von heute (Vortrag). 19,35: „Der Ring der Nibelungen" (Ein Bühnenfestspiel). 22,20: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

sr. **Kairinn**, 18. Januar. [Der Jahresbericht] der Kirchengemeinde Kairinn für das Jahr 1931 ergibt folgendes Bild: Getauft wurden 20 (1930 28) Kinder, darunter waren 9 Knaben und 11 Mädchen; getraut wurden 4 (1930 5) Paare, konfirmiert wurden 12 (18) Kinder. Das Heilige Abendmahl erhielten 1058 (900) Personen. Für Kranke wurde das Abendmahl in 29 Fällen erteilt. Beerdigt wurden 22 (14) Personen. An Gaben und Kollekten sind 2614,97 Lit eingegangen, davon 120,15 Lit für die Kirche, 478,50 Lit für die Mission, 194 Lit für die Armen, 766,35 Lit für verschiedene Anstalten und 5 Lit für Posaunen.

*

st. Dieser Tage wollte der 11 Jahre alte Besitzersohn G. in Schilleningken eine mit heißem Wasser gefüllte Flasche fest verkorken. Dabei ging die Flasche in Scherben. Der Knabe erhielt dabei schwere Verletzungen am Gesicht. Auch soll ihm ein Auge schwer beschädigt worden sei.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (Dezember 1931). Aufgeboten: Arbeiter Aleksandras Jvoskevičius-Memel mit Arbeiterin Stanislava Diburaitė-Matzmasuhren. — Eheschließung: Gutsbesitzer Jakob Johann Brosaitis-Wewerischken mit Elisabeth Emma Fischer, ohne Beruf, aus Memel. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Pranas Dockys-Grünheide; dem Besitzer Jurgis Skroblies-Matzmasuhren. Eine Tochter: dem Arbeiter Pranas Rojus-Dautzin-Nicklau; dem Arbeiter Rudolf Behrendt-Pippirn. — Gestorben: Viktoras Branislavas

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 18. Januar. [Vom Frauenverein.] Dieser Tage hielt der Saugener Frauenverein vom Roten Kreuz im Saale Mickschat seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Die Vorsitzende, Frau Präzentor K., begrüßte die Erschienenen, dankte für das zahlreiche Erscheinen und wünschte allen nachträglich ein frohes, neues Jahr. Sie gedachte dann eines eifrigen Mitgliedes, das durch einen Unglücksfall aus dem Leben geschieden ist. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Aus diesem war zu ersehen, daß der Verein im erfreulichen Wachsen begriffen ist. Er zählt zurzeit 52 ordentliche, 2 Ehrenmitglieder und eine Ehrenvorsitzende. Hinzugetreten sind im Laufe des Jahres 11 Mitglieder. Den Kassenbericht erstattete Präzentor K. Ein Bestand von 339,17 Lit wird für das neue Jahr übernommen. Zu erwähnen wäre, daß die Vereinskasse an Geschenken zu Weihnachten für die Kirchspielsarmen 941 Lit verausgabt hat. Nach eingehender Prüfung wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt und ihm für seine viele Mühe der Dank der Versammlung ausgesprochen. An Stelle eines ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes wurde Frau Lehrer Maskolus aus Mestellen und für den Bezirk Szameitkehmen Frau Makereinis aus Szameitkehmen in den Vorstand gewählt. Geplant wurde zum Sommer ein Ausflug nach Schwarzort. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Als dieser Tage ein Besitzer aus Laaschen spät abends vom Wochenmarkt nach Hause fuhr, wurde das vor den Wagen gespannte Pferd scheu und ging durch. Der Wagen geriet ins Schleudern, kippte um und begrub den Besitzer unter sich, der glücklicherweise nur wenig verletzt wurde. Der Wagen wurde zertrümmert.

* **Jugnaten**, 16. Januar. [Holzdiebstahl.] Im vergangenen Jahre verschwanden dem Postschaffner a. D. Kukoreit aus Jugnaten mehrere Espen und Kiefern. Da in seinem Walde öfters Diebstähle vorkamen, ersuchte K. die Polizei um Aufklärung derselben. Weil von der Stelle, von der das Holz im Walde entwendet war, eine Schleifspur nach dem Gehöft des Besitzers N. in M. führte, tauchte der Verdacht auf, daß N. der Täter sein könnte. Eine bei ihm vorgenommene Durchsuchung förderte soviel Beweismaterial zutage, daß N. wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht wurde. Das Heydekruger Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 80 Lit, eventuell zu acht Tagen Gefängnis. Außerdem hat N. den Wertersatz von 8 Lit zu bezahlen.

aus. **Ramutten**, 18. Januar. [Jahresbericht der Kirche.] Im vergangenen Jahr sind im hiesigen Kirchspiel 35 Kinder (1930 18 Kinder) getauft worden. Getraut wurden 6 (8) Paare. 39 (21) Kinder wurden konfirmiert. Kirchlich beerdigt wurden 31 (20) Personen. An dem Heiligen Abendmahl haben 390 (348) Personen teilgenommen. Die Sammlungen haben insgesamt 1697,30 Lit gegenüber 1521,80 Lit im Jahre 1930 ergeben.

c. **Paßelischken**, 18. Januar. [Durchgegangene Pferde.] Der Besitzer Schneidereit von hier war mit einem zweispännigen Fuhrwerk zum letzten Markt nach Saugen gefahren. Auf der Rückfahrt scheuten die Pferde vor einem Auto und rasten gegen einen Steinhaufen. Der Wagen ging in Trümmer. Sch. wurde herausgeschleudert und trug durch den Sturz erhebliche Verletzungen am Kopfe davon. Ein Pferd, eine tragende Stute, brach ein Bein und mußte getötet werden.

*

ew. Als der Schmiedemeister B.-Berzischken an einem Morgen seinen Stall betrat, fand er ein Schwein verendet vor. Am nächsten Tage mußte er eine Kuh, die einen Nagel eingefressen hatte, notschlachten. Da das Fleisch als ungenießbar festgestellt wurde, mußte es vergraben werden. Bald darauf lammte ein Schaf. Das junge Tierchen wurde kurze Zeit darauf von einer Katze erwürgt.

Kreis Pogegen

g. **Nattkischken**, 16. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage bei Kaufmann Neumann in Nattkischken eine Versammlung ab. Kurz vorher hatte die Wehr an einem Brand teilnehmen müssen, so daß die Sitzung erst verspätet eröffnet werden konnte. Polizeiwachtmeister Balansky-Nattkischken begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen aktiven und passiven Mitglieder und erteilte nach Annahme der neuen Statuten und der Dienstordnung das Wort dem 1. Brandmeister, Schmiedemeister Laukand-Schleppen, der über die Tätigkeit der Wehr im verflossenen Jahre berichtete. Nach diesem Bericht haben zehn Uebungen stattgefunden, die Wehr war zu acht Bränden ausgerückt und hat trotz ihres kurzen Bestehens anerkennenswerte Leistungen vollbracht. Der Vorsitzende erinnerte in seiner nun folgenden Ansprache an die Schwierigkeiten bei der Gründung der Wehr, die aber dank der Unterstützungen von seiten der Behörden und Gemeinden und der Opferwilligkeit der Mitglieder behoben werden konnten, so daß die Wehr bereits vier Monate nach der Gründung mit dem Notwendigsten ausgerüstet und eingekleidet war. Die Einnahmen betrugen 2812,70 Lit, die Ausgaben 2675 Lit. Da aber noch 450 Lit für noch nicht beglichene Rechnungen zu zahlen sind, schließt die Kasse mit einem Fehlbetrag ab. Der Vorsitzende dankte dem Kassierer, Kaufmann Joneleit-Nattkischken, für die gewissenhafte Kassenführung. Auf einstimmig angenommenen Antrag wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte keine Aenderungen. Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Polizeiwachtmeister Balansky Vorsitzender, Schmiedemeister Laukand-Schleppen Erster Brandmeister, Besitzer Erich Kühn-Nattkischken zweiter Brandmeister, Besitzer Kanschat, Maschinenführer Kaliski, Kaufmann Joneleit, Kaufmann Neumann und Besitzer Schapals Abteilungsführer, Kaufmann Joneleit Schriftführer und Kassierer, Maschinenführer Kaliski Zeugmeister. Die Wehr zählt gegenwärtig 35 aktive Mitglieder. Auch der Spritzenverband Jonikaten hat sich der Nattkischker Wehr angeschlossen. Da die Nattkischker Feuerspritze schon seit dem Jahre 1889 in Betrieb ist und somit bald das Ende ihrer Leistungsfähigkeit erreicht hat, wäre die Anschaffung einer Motorspritze ins Auge zu fassen, zumal unser Ort dicht an der Grenze liegt und die Wehr im Notfalle auch bei Bränden in Litauen zur Hilfeleistung herangezogen wird. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben aktive und passive Mitglieder noch einige Stunden gemütlich beisammen.

sk. **Kawohlen**, 18. Januar. [Treibjagd.] Auf dem hiesigen staatlichen Jagdgelände fand kürzlich eine Treibjagd statt. Es nahmen daran 9 Schützen teil. Geschossen wurden 19 Hasen. Jagdkönig wurde Oberförster Anthen-Dingken mit 8 Hasen.

Kaunas, 18. Januar

Genehmigung von Kandidatenlisten zur Krankenkassenwahl

h. Die eingereichten Kandidatenlisten für die Wahlen zu der Kauener Krankenkasse, die, wie bekannt, am 31. Januar zum zweiten Male stattfinden, sind von der Wahlkommission am Donnerstag abend endgültig bestätigt worden. Die Listen der linksgerichteten Arbeitergruppen, die bei den Wahlen im Oktober mit 11 von 20 Mandaten die absolute Mehrheit erhielten, wurden in den Bezirken Schanzen und Kauener Altstadt gestrichen. Nur in dem ersten Bezirk, der das Zentrum der Stadt umfaßt, ist eine einzige Liste dieser Gruppe zugelassen worden. Bei der vorigen Wahl hatten die Kommunisten in diesem Bezirk fünf Mandate durchgebracht und auch bei der jetzigen Wahl dürfte mit diesem Ergebnis zu rechnen sein.

In Poniewiecz, wo bei der vorigen Wahl die linksgerichtete Arbeitergruppe ebenfalls die absolute Mehrheit hatte, sind bei der jetzt bevorstehenden Neuwahl die Kandidatenlisten dieser Gruppen vollständig gestrichen worden.

Wieder starkes Auftreten der Zahlungseinstellungen

Eine Aussprache von Vertretern der Wirtschaftsverbände

h. Die Kauener Handelskammer hielt am Freitag eine Sitzung ab, zu der auch die Vertreter der Wirtschaftsverbände erschienen waren. Das Vorstandsmitglied des Verbandes der Kaufleute, Rabinowitsch, erklärte in einem längeren Bericht, daß in der letzten Zeit in Kaunas und in der Provinz, ungeachtet der erst kürzlich eingeführten verschärften Maßnahmen, die Zahlungseinstellungen im erschreckenden Maße bei den kleineren und mittleren Firmen wieder aufgetreten seien. In zahlreichen Fällen habe man feststellen können, daß die Zahlungseinstellungen, soweit man diese überhaupt habe nachprüfen können, böswilliger Art wären. In den meisten Fällen ließen sich, mangels einer geordneten Buchführung bei den Bankrotteuren, die Gründe zu den Zahlungseinstellungen gar nicht nachprüfen. Von den Inhabern selbst werde als einziger Grund immer die Wirtschaftskrise angegeben. Demgegenüber werde bei näherer Untersuchung fast immer festgestellt, daß bei einer Berechnung der Konkursmasse Freundschaftswechsel auftauchen, deren Höhe die Forderungen der Gläubiger fast vollständig verschluckt. Der Redner fordert im Namen des Kaufmannsverbandes die Ergreifung noch schärferer Mittel, in der Weise, daß zum Schutze der Gläubiger der Konkurs über ein Unternehmen gleich nach dem ersten Wechselprotest eröffnet werde und gleichzeitig alle auf spätere Termine in Umlauf befindlichen Wechsel den Protestierten durch Arrestbelegung des Vermögens der Inhaber zu sichern seien. Außerdem forderte er, daß das bisherige Minimum von 7500 Lit Protestwechsel zur Erklärung des Konkurses auf 2000 Lit herabgesetzt werde.

Kaunas

Uns freundlichst zugedachte

Druckaufträge

bitten wir unserer dortigen Vertretung

Firma „Hermes"

Laisvės Aleja Nr. 27, Telefon Nr. 34—51

übergeben zu wollen zur prompten Erledigung bei Berechnung äusserster Preissätze

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot AG., Memel

Einige Vertreter der Kleinhändler wandten sich scharf gegen die Ausführungen des Vorredners und erklärten, daß böswillige Zahlungseinstellungen bei den kleinen Kaufleuten überhaupt nicht in Frage kämen, da deren Kreditbestand im Durchschnitt noch nicht einmal den Lebensunterhalt einer Familie für ein Jahr decken würde. Die Redner verlangten kategorisch, eine Feststellung der Anzahl derjenigen Fälle von böswilligen Bankrotten, deren Insolvenz über 7500 Lit hinausgingen. Eine Bereicherung durch böswillige Bankrotte sei nur im Großhandel möglich und daher wären die in Vorschlag gebrachten Maßnahmen auch allein auf diesen anzuwenden.

Im weiteren Verlauf der Beratungen entspann sich eine scharfe Aussprache zwischen den Vertretern des Kleinhandels und den Großkaufleuten, wobei beide Gruppen auf den von ihnen vertretenen vollkommen abweichenden Ansichten über die Anwendbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen bestanden. Schließlich wurde eine Kommission aus neun Personen, bestehend aus Vertretern der einzelnen Verbände, gewählt, die bis zu einer in den nächsten Tagen einzuberufenden Sitzung praktische Vorschläge ausarbeiten soll.

*

* **Schwerer Unfall.** Beim Schlittschuhlaufen verunglückte am Freitag der Direktor des Staatskontrolleurs Stasys. Er fiel so unglücklich, daß er sich den Kopf aufspaltete. Nach einer Operation in Kaunas wurde der Verunglückte nach einer Klinik in Berlin gebracht.

*

tk. **Crottingen**, 18. Januar. [Auf der Straße überfallen] wurden an einem der letzten Abende der Bäckereibesitzer L. und seine Frau, als sie sich auf dem Nachhausewege befanden. Er handelt sich um zwei jüngere höhere Beamte, die diese Tat in betrunkenem Zustande ausgeführt haben. Einen anderen Bürger Crottingens bedrohten die beiden Personen an dem gleichen Abend mit einem Revolver. Gegen sie ist Anzeige erhoben worden.

k. **Lidoviany**, 18. Januar. [Besuch beim C.V.J.M.] Dieser Tage war der Sekretär des Evangelischen Vereins junger Männer aus Riga, Pastor Zelm, Gast im Christlichen Verein junger Männer in Lidoviany. Zu Ehren des Gastes fanden mehrere Zusammenkünfte statt. In einer Jugendversammlung berichtete Pastor Zelm über die Tätigkeit der lettländischen Jungmännervereine. In dieser Versammlung wurde auch der Vorstand des C.V.J.M. gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt. Vorsitzender W. Siebert, Kassierer Frau A. Meyhuber, Schriftführer R. Heufler, Beisitzer Frau E. Meyhuber und Herr R. Schillat. U. a. wurde beschlossen, an jedem Sonntag Lesegottesdienste abzuhalten.

sp. **Kibarty**, 18. Januar. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurde von einem Grenzpolizisten bei Wilkawischki ein zweispänniges Fuhrwerk mit vier Kisten Apfelsinen beschlagnahmt. Die Zollstrafe dürfte etwa 2640 Lit betragen. — Seit der letzten Zollerhöhung für Südfrüchte ist der Schmuggel an der Grenze bedeutend gestiegen. Fast täglich erfolgen Beschlagnahmungen dieser Früchte. — Ein schweres Motorradunglück ereignete sich dieser Tage bei Alvita. Ein gewisser Natkevicius fuhr mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Eine Mitfahrerin von ihm erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen.

Wohltätigkeitsfest

des Nattkischker-Frauen-Vereins

Sonntag, d. 31. Januar, im Saale des Herrn Müller. Beginn 4 Uhr. Eintritt 2 Lit je Person. Darbietungen: Gesänge der Liederfreunde, Theatervorführungen, Konzert. (8857

Gäste sind hiermit herzlichst eingeladen

Der Vorstand

Kartoffeln

für die Brennerei werden laufend gekauft, auch bei Frost. Preis 3 Lit pro Zentner frei Brennerei. Bei größeren Posten Waggonladungen bitte vorherige Anfrage.

Gutsverwaltung Schreitlaugken

Post Absteinen, Kreis Pogegen. Telefon: Absteinen Nr. 1. [8472

Zwangsversteigerung

1. Am Mittwoch, dem 20.1.cr., nachm. 1 Uhr, werde ich bei dem Lehrer Haak im Ibluster Moor 1 Schreibtisch
2. um 1½ Uhr bei demselben 2 Stühle, 1 Sofa u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8897

Annies, Gerichtsvollzieher kr. A.
Prökuls.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** sucht Stellung im kl. Haush. Angeb. unt. A 5499 an die Abfertigungsst. dies. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [8900

Gärtnergehilfe

20 Jahre alt (Memelländer), mit guten Zeugnissen, sucht Stelle von gleich oder später. Angebote u. A 5494 an die Abfertigungsst. dieses Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug, erb.

Heydekrug

Terrier

(schwarz-weiß, langschnauzig), auf den Namen „Dicks" hörend am 13. 1. abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. (8884

Jodszewelt Heydekrug.

Ein Friseurladen

i. Marktort ist unter günst. Bedingungen zu verpachten. Auf Wunsch ist das. auch Pension und Schlafstelle zu haben. Angebote unter Nr. 120 postlag. Neustubbern. 8775)

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisdrosselte durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Greta begriff, daß es sich um die große Gennara-Premiere handelte. Sie verneinte.

„Warten Sie, ich schreib' Ihnen 'ne Anweisung. Woll'n Se allein gehen oder hab'n Se 'n Freund, den Se mitnehmen woll'n? Keinen Freund? Na, denn einmal. Wird schon voll genug. Nur Parkett. Wenn Se erst Film-Star bei der Lugo sind, krieg'n Se auch Loge. Aber geh'n Se rechtzeitig, 's wird knüppelvoll. Und klatschen Se feste. Die Gennara, Ihre Freundin, kommt auch. Duchat," brach er ab, „mit dem Manuskript zu „Die am Leben leiden" habe ich mir's überlegt. Das ist nichts. Die Leute wollen lachen. Die Zeiten sind mies genug. Was sagt der Rabbinowitsch gestern? Lachen wollen die Leute in Polen und der Balkanese: Lachen woll'n se. Wir müssen was Lustiges machen. Tristheit gibt's so schon genug. Der Goldener, der faule Kopp, soll mal seinen Jetzt 'n bißken spritzen lassen. Wozu bezieht er bei mir die Rente als Dramaturg? Ich kauf' jedes Buch, das er will. Kommt mir gar nicht drauf an. Manuskript gespart, Erfolg gespart. Macht Emil Michelsen nich. Ja, Frollein," nickte er Greta zu. „Wissen Se nich was Komisches? Se lesen doch sicher viele Bücher. Was sind Se denn eigentlich? Was machen Se denn so den ganzen Tag?"

Gennaras Ratschlägen getreu brachte Greta ein paar Flausereien von ihrem Gut vor.

„Gut?" wiederholte Michelsen, „so. Da hat man doch viel Zeit auf so 'nem Gut. Ich hab' auch mal 'n Gut gehabt. So vor zwei Jahren. Da hab' ich mich immer ausgeruht, wenn ich hier nich weiter wußte. Kostinielige Sache, so'n Gut. Duchat, daß mir der Windisch nich die Kopie mit der grünen Visage dreht, sonst zieh ich'n durch die Fleischhackmaschine. Ich hab' ausdrücklich gesagt die andere. Mit dem Goldton. Morrison hat auch gesagt, die wär' besser, und Amerikaner goutierten die Grüne überhaupt nicht. Die wär' mehr für Franzosen. Also wenn der Kerl von Gaumont kommen sollte, paß 'n bißken auf, Duchat, ich kann mich auch nicht um alles kümmern."

So ging es die ganze Fahrt über. Man hatte den Eindruck, als erledige Herr Michelsen den wesentlichen Teil seiner Geschäfte im Auto. Mit einemmal rief er: „Das müßte man mal filmen. Den Verkehr auf einer Straße. Aber von unten, durch ein Glastrottoir. Mit Preisausschreiben, welche Straße? Denn, haste das schon gemerkt? Jede Straße hat ihren eigenen Verkehr. Rhythmus nennt man das, glaub' ich. Aber wo kriegen wir Glastrottoirs her? Und der Magistrat wird uns sicher nicht erlauben, Löcher zu buddeln. Na ja!"

Das Auto hielt.

„Also," sagte Michelsen, „nimm dir da die Kleine untern Arm und probier sie aus. Und jetzt: Wehe dieser Rasselbande hier! Adjö, Frollein, hat mich sehr gefreut. Wenn alles klappt, sprechen wir uns noch."

Er verschwand hinter einer Tür mit der Aufschrift: Atelierleitung.

Duchat hatte Greta aus dem Wagen geholfen: „Ich werde mal vorangehen," sagte er, trat in die Eingangshalle, rief dem Portier zu: die Dame gehört zu mir, trat durch eine Schranke, die ein Boy, die Hand an der Mütze, öffnete, und ging auf eine Halle zu, über deren Eingang in großen Buchstaben „Eintritt verboten" stand. „Kommen Sie schnell," rief Duchat Greta über die Schulter zu, „vielleicht ist gerade ein Photograph frei."

Greta hatte Mühe, ihn zu verstehen, ein ohrenbetäubendes Hämmern erfüllte die hohe Halle mit unbeschreiblichem Lärm.

„Wo ist Bahn?" fragte er einen Arbeiter.

Der wies vage durch den Lärm an einem riesigen Wachtturm vorbei nach hinten. Duchat kletterte über Podeste, Latten und Farbeneimer, wand sich durch Wände mit Putz und abgerissenen Tapeten, vermied sorglich, über Steifen oder die im Boden steckenden Bohrer zu stolpern, ging rasch und sicher durch einen Torweg aus vorgetäuschten Quadern und kam in eine weite Renaissancehalle mit mächtigen Bogenfenstern, die auf eine weite Landschaft mit strahlend-blauem Himmel hinausgingen.

Greta blieb überrascht stehen, so vollkommen war im ersten Augenblick die Illusion.

„Kommen Sie rasch," rief Duchat wieder und trat auf eine Gruppe von Monteuren und Arbeitern zu, die sich über die Aufstellung von Lampen einigten. „Bahn," rief er, „komm doch mal her. Was macht ihr?" fragte er den Herangekommenen. „Umbau? Haste 'ne Viertelstunde Zeit?"

„Unmöglich," antwortete der Operateur. „Wir müssen heute noch die Crivelli fertig machen. Morgen hat se die Premiere. Wir bauen um."

Duchat sah sich um.

„Wer ist denn sonst noch da? Paras!" rief er

Ein noch junger Mann, der bei einem der beiden Apparate stand, kam heran.

„Können Se rasch 'ne Probeaufnahme drehen? Ja? Bahn," rief er den schon wieder zu den Arbeitern Zurückgekehrten an. „Kannst du mir Paras für 'ne Viertelstunde leihen?"

„Aber nicht länger," rief Bahn.

„Also, Paras," sagte Duchat. „Sehen Sie mal her, diese junge Dame da. Stellen Sie dahinten 'ne Wand zurecht. Nehmen Sie zwei Lampen und Ihren Apparat. Ich komme gleich. Kommen Sie her, Fräulein Birringer."

Wieder begann eine Art Wettlauf zwischen Kulissen, Möbeln, Leitern und Latten unter ohrenbetäubendem Hämmern. Sie gelangten auf einen Seitengang zu einer Tür. Duchat öffnete, und Greta erblickte an zwei Tischen mehrere Männer und Frauen, die mit dem Kämmen und Aufsetzen von Perücken beschäftigt waren.

„Wiese," rief Duchat, „Wiese kommen Sie mal her. Schminken Sie mal diese junge Dame hier. Auf jugendlichen Star. Hübsch süß. Bißchen schnell Wiese, ich hab' nich viel Zeit. Der Chef will die Aufnahme schon heute abend haben. Machen Sie rasch! Gehen Sie," fuhr er fort und schob Greta ohne weiteres in den Raum. „Ich warte auf Sie in der Halle."

Greta fühlte zaghaft, wie aller Blicke sich auf sie richteten. Wiese, ein langer, dünner Mann mit rotem gestutzten Vollbart, drehte eine große sehr helle Birne über seinem Platze an, holte einen Schminkkasten und fing, ohne ein Wort zu sagen, an, Greta etwas Fettiges ins Gesicht zu schmieren.

„Tut nich weh, Fräulein," beruhigte er, als er sah, wie sie zurückzuckte. Geht alles wieder runter. Keine Bange. Sie warn wohl noch nie geschminkt?" fragte er und rieb mit der hohlen Hand ihre Wange.

„Nein," brachte Greta heraus.

„Ja, das sieht man. Das sieht man," murmelte Wiese anscheinend mehr für sich als für Greta. „Schade um den schönen Teint. Na, der geht bald hin. Wenn Sie Schminkstunden haben wollen, Fräulein? Mach ich alles. Billig. Schminken müssen Sie lernen. Gut geschminkt ist halb gefilmt. Was — bitte den Kopf etwas tiefer — was hilft alle Schönheit, wenn sie nicht rauskommt. Echtes Haar, ja? Na, wenn Se sich 'nen Bubikopf schneiden lassen, mach ich auch. Billig. Haar kauf ich Ihnen ab, ja. So schönes Blondhaar, keine Spur Oxyd, das kann man immer brauchen. So, nun die Augenbrauen. Augenblick! Ganz still halten. Augen schließen, bitte, so."

Greta fühlte etwas Klebriges an den Wimpern, und als sie sie wieder aufschlug, hingen schwarze Klumpen am Ende jedes Härchens.

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Behauptungen des Verbandes der Landwirtschaft

Von dem Vorsitzenden der Memelländischen Landwirtschaftspartei, Rittergutsbesitzer Conrad-Althof, erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Zuschrift:

Zwar hat die memelländische Presse bereits einiges über die Plicker Versammlung berichtet. Da ich aber diese Versammlung für außerordentlich wichtig und aufschlußreich halte, möchte ich das Resultat nochmals kurz zusammenstellen. Zuerst werde ich die Behauptungen anführen, die durch die neuen Führer des sogenannten Verbandes der Landwirtschaft aufgestellt sind, und diesen Behauptungen dann in jedem einzelnen Fall die Tatsachen gegenüberstellen.

1. Nicht nur Herr Aschmutat, sondern auch verschiedene andere „Prominente" des Verbandes haben mir gegenüber erklärt, daß der Verband ganz **unpolitisch** sei und lediglich wirtschaftliche Ziele verfolge.

Demgegenüber berichtet eine nationallitauische Zeitung in ihrer Nummer vom 7. Januar d. Js., **daß bei der Versammlung des Verbandes der Landwirtschaft in Heydekrug aus der Versammlung der Antrag gestellt wurde, „darüber abstimmen zu lassen, ob das Landesdirektorium zurücktreten und der Landtag aufgelöst werden solle.** Einstimmig wurde der Antrag angenommen." Aber politisch ist der Verband nicht !!!'

2. Gemäß Bericht der gleichen nationallitauischen Zeitung vom 10. Januar 1932 hat Herr Aschmutat gesagt: „Im **Schulwesen** werden auch keine Sparmaßnahmen vorgenommen, trotzdem dies notwendig und möglich wäre."

Tatsache ist, daß, wie außer Herrn Aschmutat wohl allgemein bekannt sein dürfte, die Schulbeiträge von 60 auf 40 Prozent, also um 33⅓ Prozent herabgesetzt worden sind und daß im Etat für 1932 für Volksschulen 141 200 Lit eingespart werden.

3. Nach demselben Bericht derselben Zeitung hat Herr Aschmutat gesagt: „Geregelt muß die Geschichte auch mit den **Tierärzten** des Gebiets werden. Es ist nicht angängig, daß Tierärzte, die ein Gehalt beziehen, noch für das Vieh- und Schweinebeschauen 8—9000 Lit an Gebühren bekommen."

Tatsächlich sind die Gebühren unserer Kreistierärzte, die Herr Aschmutat ja nur gemeint haben kann, wie folgt geregelt:

Die Kreistierärzte haben bisher erhalten an Gehältern 7/10 der Gehaltsstufe 10, 3/10 waren ihnen gestrichen in Anbetracht ihrer Nebeneinnahmen aus Fleischbeschau- und Verladegebühren. Sinngemäß fallen die Kreistierärzte unter das Notopfer mit ihren vollen Gehältern, also auch mit den Nebeneinnahmen. Die Verladungen sind in letzter Zeit sehr zurückgegangen. So hat im Kreise Memel im Monat Dezember v. Js. eine einzige Verladung stattgefunden. (20 Rinder und 6 Kälber.)

Die Fleischbeschaugebühren im Kreise Memel und Heydekrug halten sich in normalen Gehaltsgrenzen; nur der Kreis Pogegen macht hier eine Ausnahme, weil hier die Fleischbeschaugebühren in Uebermemel und ebenso die Fleischuntersuchungsgebühren für den Grenzübertritt in Uebermemel hinzukommen.

Die erhöhten Einnahmen aus diesen 2 Stellen im Kreise Pogegen sind durch das Notopfer bereits stark beschnitten. Zunächst gehen aus den Fleischuntersuchungsgebühren 50 Prozent an die Landeshauptkasse. Ferner gehen, soweit die eigenen Einnahmen aus diesen Gebühren 600 Lit je Monat übersteigen, weitere gestaffelte Abgaben bis 50 Prozent an die Landeshauptkasse.

Die Verladegebühren selbst sind für alle Kreistierärzte ab 1. Januar 1932 so herabgesetzt, daß bei Verladungen von über 20 Rindern, 40 Schweinen, 50 Stück Kleinvieh, 50 Prozent an die Landeshauptkasse gehen. Sämtliche Einnahmen werden ständig kontrolliert durch monatliche statistische Nachweisungen. Die Untersuchungsgebühren sind in ganz Litauen einheitlich geregelt.

Auch die Kilometergelder für die Kreistierärzte sind herabgesetzt, ebenso wie die gesetzlich zu regelnde Fleischbeschau- und Untersuchungsgebühren gemäß Bekanntmachung im Amtsblatt erheblich heruntergesetzt sind.

(Das Ganze ist ein Ergebnis der Bemühungen der Landwirtschaftspartei.)

4. Auf der Heydekruger Versammlung hat Herr Aschmutat gesagt: „Hier im Memelgebiet bekommen die **Beamten** ihr Gehalt noch **im voraus.**"

Tatsächlich erfolgt seit Januar d. Js. die Zahlung für die memelländischen Beamten in zwei Monatsraten (hauptsächlich auf Grund der Bemühungen der Landwirtschaftspartei).

5. Herr Aschmutat behauptet in Heydekrug: „Was soll man sagen, wenn heute noch **Aerzte** von der L. V. A. ein Monatsgehalt von 9000 Lit beziehen."

Tatsächlich teilt die L. V. A. auf Anfrage mit, daß Gehälter an Aerzte überhaupt nicht gezahlt werden. Die Entschädigung für einen Arzt betrug 1931 im Höchstfalle monatlich 5000 Lit einschließlich Wegegebühr und Sachleistung.

Daß auch diese Einnahme ungerechtfertigt hoch ist, wird kaum jemand bestreiten. Wesentlich ist hier, daß Herr Aschmutat aber grobe Unwahrheiten behauptet! Damit wird niemandem gedient.

6. Herr Laaser sagt in Heydekrug: „Die litauische Fraktion hat Anträge auf **Zinssenkung** eingebracht."

Demgegenüber verweisen wir auf die Stellungnahme des Herrn Gouverneur in der letzten Vollversammlung der Landwirtschaftskammer, indem er zu den diesbezüglichen Anträgen wörtlich sagte: „Diese Maßnahmen hörten sich zwar gut an, ließen sich jedoch schwer durchführen."

7. Herr Aschmies sagt in Heydekrug: „Ein hoher Beamter, **der Herr Podßus erhält 75 000 Lit Gehalt"** (als Landesdirektor und Pfarrer)."

Tatsächlich erhält Herr Podßus für die Wahrnehmung **beider** Aemter, die ihn natürlich in jeder Hinsicht stark belasten, insgesamt 39 000 Lit, also ungefähr die Hälfte! (Landesdirektor Podßus hat auch nicht ein Einkommen von 39 000 Lit. Denn mit dem Gehalt, das er als Pfarrer erhält, bezahlt er seinen Vertreter; ihm bleibt nur das Gehalt als Landesdirektor, das jetzt etwa 1740 Lit im Monat beträgt. Direktor Podßus hat also ein jährliches Einkommen von etwa 20 000 Lit, nicht aber von 39 000 oder gar 75 000 Lit. Die Red. des „M. D.") Interessant ist hierzu, daß m. W. Herrn Borchert noch nicht um 1 Cent sein hohes Gehalt gekürzt ist und interessant ist ferner, daß laut „Lietuvos Aidas" das Gouvernement in Memel für das Jahr 1932 eine um 35 049 Lit höhere Summe als im vorigen Jahre von Kaunas angefordert hat!

8. Herr Aschmutat behauptet in der Versammlung in Plicken: „Statt bei den hohen Gehältern anzufangen, habe man beim **Notopfer** sich in erster Linie an die kleinen und mittleren Gehälter gehalten."

Tatsächlich staffelt sich jedoch das Notopfer von 4 Prozent bei den untersten bis 13 Prozent bei den obersten Gehaltsstufen. Mithin wird der obersten Gehaltsklasse über das Dreifache der untersten Klasse abgezogen!

Zur Kennzeichnung, wes Geistes Kind die Neugründung des Verbandes der Landwirtschaft ist, dürften die obigen Beispiele genügen. Abgesehen von den **groben Unwahrheiten,** die teils von prominenten Führern des Verbandes persönlich ausgesprochen wurden, teils in Versammlungen, die von ihnen geleitet wurden, unbeanstandet durchgingen, läßt sich über den Verband aber doch noch einiges sagen.

Herr Aschmutat zeigte in Plicken eine derart verblüffende Unkenntnis der in Frage kommenden Gesetze, daß ihm mit Recht aus der Versammlung gesagt werden konnte, daß der Kreis Memel es nicht nötig habe, derartige intelligente Köpfe, wie ihn, aus dem Kreise Pogegen kommen zu lassen.

Herr Laaser aus Jagstellen war in Plicken nicht erschienen. Der Verband empfindet seine Mitarbeit als große Belastung und läßt dieses Veilchen möglichst im Verborgenen blühen. Seine wirtschaftlichen Fähigkeiten kennzeichnet am besten sein unlängst im Landtag gestellter Antrag, der dahin geht, daß das Direktorium des Memelgebiets Aufkaufstellen für Butter und Vieh einrichtet. Dies tut Herr Laaser, obwohl ihm nicht ganz unbekannt sein wird, daß die in jeder Hinsicht dankenswerten Bestrebungen der Zentralregierung auf Stützung der Schweinepreise nicht gerade übergroße Erfolge gezeitigt haben, und obwohl er natürlich weiß, daß das Memelgebiet die zu einer Stützung der Viehpreise erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann. Das Problem der landwirtschaftlichen Produktenpreise, ebenso wie das m. E. immer mehr auf eine Vereinigung drängende Zinsproblem kann und wird, das hat, glaube ich, außer Herrn Aschmutat und Herrn Laaser jeder eingesehen, erfolgreich nur gelöst werden durch die Zentralregierung bzw. durch das Direktorium in engster Zusammenarbeit mit der Zentralregierung. Man kann daher derartige Anträge, wie die von Herrn Laaser und Genossen eingebrachten, wirklich nur als **Hetz- und Propagandaanträge** bezeichnen.

Was lernt aus obigem der landwirtschaftliche Wähler? Die Vergangenheit, d. h. die beiden letzten Landtagswahlen haben uns gezeigt, daß immer wieder **böswillige Zersplitterung** die memelländische Landwirtschaft um die Mehrheit im Parlament gebracht hat und damit den landwirtschaftlichen Vertretern im Landtag die Möglichkeit nahm, alle berechtigten Wünsche durchzusetzen. Bei der ersten Landtagswahl war es Herr Kombrink, der der Landwirtschaft den entscheidenden Platz im Landtag kostete. Derselbe Herr Kombrink, der heute von seinem Hof in Westfalen aus sein im Memelgebiet verdientes Geld **hier zu Wucherzinsen** ausleiht!

Bei der zweiten Landtagswahl war es der sogenannte Verband der Landwirtschaft, der trotz allen Abratens von seiner Eigenbrötelei nicht lassen konnte, ca. 1600 Stimmen erhielt, die restlos verloren gingen! Der litauische Block besteht, das hat selbst Herr Borchert im Schützenhaus zugegeben, aus verschiedenen Parteien. Ueber Herrn Stilklorius sagte Herr Borchert wörtlich: „Er sei unsicher". Mithin bleibt nun einmal als einzige reine Berufsvertretung der Landwirtschaft die memelländische Landwirtschafts-Partei übrig. Herrn Laaser, Herrn Aschmutat und Konsorten kann daher der memelländische Landwirt nur zurufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mir schon selber helfen."

Zum Schluß und um unsern Wählern zu zeigen, daß die Landwirtschaftspartei sich durch Hetzpropaganda nicht mehr als nötig in ihrer Arbeit stören läßt, **seien kurz diejenigen Erleichterungen zusammengestellt,** die im verflossenen Jahre großen Widerständen zum Trotz erreicht werden konnten und **die sich hoffentlich im Jahre 1932 von gutem Einfluß zeigen werden.**

Steuern: Hinsichtlich der Einkommen- und Ergänzungssteuer sind vom 1. Januar 1932 folgende Richtlinien maßgebend: Es dürfen nur diejenigen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe zur Einkommensteuer veranlagt werden, denen ein tatsächliches Einkommen nach Abzug ihrer Zinsen und sonstigen Verpflichtungen unzweifelhaft nachgewiesen worden ist. Ergänzungssteuern dürfen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1932 wegen besonderer Notlage der Landwirtschaft nur von solchen Landbesitzern erhoben werden, denen ein Einkommen aus der Landwirtschaft zur Einschätzung der Steuer nachgewiesen ist.

Hinsichtlich der **Kreisabgaben** ist den Kreisen zur Pflicht gemacht, nur die unbedingt notwendigen Pflichtausgaben zu tätigen. Es ist mithin unbedingt mit einer wesentlichen Senkung der Kreisausgaben zu rechnen.

Schulabgaben: Statt der bisherigen 60 Prozent der Realsteuern sind im Jahre 1932 nur 40 Prozent zu zahlen. Auch diese Schulsteuer wird kaum aufzubringen sein, immerhin bedeutet sie eine erhebliche Entlastung.

Desgleichen sind in der **Sozialversicherung** durch das Gesetz über Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung erhebliche Einsparungen veranlaßt worden.

Hinsichtlich des **Aufwertungsgesetzes** muß gesagt werden, daß das Gesetz in seiner ursprünglichen Form unter den seit seiner Verabschiedung unheimlich schlechter gewordenen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr tragbar ist. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß entsprechende Abänderungsanträge im neuen Jahr gestellt werden.

Hinsichtlich der **Beamtengehälter** ist das bereits obenerwähnte „Notopfer" Gesetz geworden, mit dem Zusatz, daß unser Fraktionsführer ausdrücklich erklärt hat, daß dieses Gesetz nur der Anfang sei und weitere Sparvorschläge folgen würden.

Wenn mithin bisher keineswegs alle berechtigten Wünsche der Landwirtschaft erfüllt sind, so wird immerhin, vielleicht außer den Herren Laaser und Aschmutat, jeder zugeben müssen, daß es unseren Vertretern trotz schier unüberwindlicher Widerstände gelungen ist, sehr erhebliche Erleichterungen herauszuholen. Ebenso fest steht allerdings, daß diese noch nicht genügen, wenn man die von Woche zu Woche ja von Tag zu Tag schlechter werdende Wirtschaftslage berücksichtigt.

Die Vertreter der Landwirtschaft werden mithin auch im neuen Jahre mit diesbezüglichen Anträgen kommen müssen. **Hoffen wir, daß die Zentralregierung da, wo sie zuständig ist, die erbetene und notwendige Unterstützung nicht versagt; hoffen wir aber vor allem, daß die Landwirtschaft endlich Eigenbrötlern und Hetzern vom Schlage der obengenannten Herren unmißverständlich zu verstehen gibt, daß sie auf solche Vertreter, in Wirklichkeit die gefährlichsten Feinde der Landwirtschaft, verzichtet!**

Nervenzusammenbruch Laytons

Der bekannte englische Wirtschafts- und Finanzsachverständige Layton, der Vorsitzende des Baseler Ausschusses zur Prüfung der deutschen Tributzahlungsfähigkeit, soll einen plötzlichen Nervenzusammenbruch erlitten haben.

„Wo ist hier die Wahrheit?"

Ein Beitrag zur Heydekruger Tagung des Sportverbandes des Memelgebiets

Der am 10. Januar in Heydekrug zusammengetretene Verbandstag des Sportverbandes des Memelgebiets hat sich, wie schon in unserer Ausgabe vom 14. Januar kurz berichtet, wiederum eingehend mit den Vorgängen beschäftigt, die im Laufe des vergangenen Jahres zum Austritt der Spielvereinigung und anderer Sportvereine aus dem Sportverband geführt haben. Ueber die Ausführungen, die zu diesem Thema in Heydekrug gemacht worden sind, hat die „Memelländische Rundschau" in ihrer Ausgabe vom 12. Januar nun nähere Einzelheiten gebracht, denen wohl nichts hinzuzufügen wäre, wenn sie nicht wieder den einseitigen Standpunkt des Verbandsvorstandes zeigen würden, der bestrebt ist, die Verantwortung für die ganzen Vorgänge allein der Spielvereinigung zuzuschieben. Ueber die tieferen Gründe hingegen geht der Bericht einfach hinweg, und es ist leider aus der Versammlung heraus auch nicht danach gefragt worden. Es ist daher durchauch am Platze, noch einmal daran zu erinnern.

Der Bericht geht von der freiwilligen Mitgliedschaft des Sportverbandes in der Litauischen-Fußball-Liga aus, und hier liegt gleich der strittige Punkt, bei dem die Meinungen innerhalb unserer Sportkreise auseinander gehen. **Diese freiwillige Mitgliedschaft in der Form, wie sie der Verbandsvorstand als Ausgangspunkt für seine Maßnahmen gegen die Spielvereinigung ansieht, besteht nach Maßgabe der bisherigen Entwicklung nicht. Das Memelgebiet hat mit den litauischen Sportverbänden zusammengearbeitet, ist aber nicht, wie vom V. V. behauptet wird, ein Bezirk derselben.** Wo ist je durch einen Verbandstag, der dazu allein zuständig gewesen wäre, ein Anschluß als Bezirk oder Distrikt, wie der hier geltende Fachausdruck wohl heißt, beschlossen worden? Erst kürzlich hat der Fußball-Obmann des Verbandes, Knobel, der doch bestimmt die Materie beherrscht, zugegeben, daß eine so feste Bindung mit der Litauischen-Fußball-Liga nicht besteht. Bei anderen Gelegenheiten, so auch auf dem letzten Verbandstag, behauptet man wieder das Gegenteil und leitet die ganzen Maßnahmen des Verbandsvorstandes gegen die Spielvereinigung von festen Verpflichtungen ab, die dieser der Fußball-Liga gegenüber hatte. Wo ist hier die Wahrheit? **Wann und bei welcher Gelegenheit ist der Sportverband des Memelgebiets ein Distrikt der Litauischen-Fußball-Liga geworden? Selbst im Verbandsvorstand war im vergangenen Jahr nichts darüber zu erfahren, und ein großer Teil der Vereine ist auch heute noch der Meinung, daß ein solches Verhältnis nicht besteht oder bestehen kann. Gerade an der Beantwortung dieser Frage sind weite Kreise interessiert, und es sollte dem Verbandsvorstand angelegen sein, sie einmal klar zu stellen.**

Hiervon hängt nun einmal die Haltung unserer Sportvereine ab, die eine Zusammenarbeit mit den litauischen Verbänden in entsprechendem Rahmen niemals abgelehnt haben, sondern gerade in freiwilligem Entgegenkommen am Aufbau des litauischen Sportes mitgearbeitet haben, und die sich bestimmt auch weiterhin den allgemeinen Interessen anpassen werden, ohne die eigenen darüber aus dem Auge zu lassen. Wenn dem Verbandsvorstand an einer Stärkung des heimatlichen Sportes gelegen ist, dann sollte er seine so oft bewiesene Tatkraft an diesem Punkte ansetzen und nicht eine Verwaltungsarbeit treiben, die zerstört und nicht aufbaut.

Der Geschäftsbericht versucht weiter die Maßnahmen des Verbands-Vorstandes gegen die Spielvereinigung mit dem Verlauf der im vergangenen Jahre stattgefundenen Verbandstage zu begründen. Darüber ist schon viel gesagt und geschrieben worden, aber daß der Verbands-Vorstand in allen Fällen korrekt gehandelt hat, konnte er nicht nachweisen, auch diesmal operiert er wieder mit den sogenannten „ungültigen Vollmachten" und mit der verhängten ersten Disqualifikation, die nicht veröffentlicht wurde, „da der Vorstand der Ansicht war, in der Angelegenheit eine abwartende Haltung einzunehmen und eine endgültige Regelung durch den Nationalverband (!) herbeiführen zu lassen". Es war damals jedenfalls mehr als unklar, was der Verbandsvorstand wollte, und wird es auch weiterhin bleiben, wenn er nicht den Mut zur Eindeutigkeit findet.

Wie der Geschäftsbericht dann weiter erklärt, **erfolgte die endgültige Disqualifizierung „wegen des in unserer Sportbewegung wohl einzig dastehenden Verstoßes, daß bereits gestellte Repräsentationsspieler für das Balten-Pokalturnier kurzerhand zurückgezogen wurden." Nun, die Spieler waren noch nicht gestellt, vorerst sollten die von der Spielvereinigung gestellten Bedingungen anerkannt werden. Erst als dies nicht geschah, verweigerte die Spielvereinigung die Stellung ihrer Spieler. Sie tat damit nichts anderes, als wie der Sportverband anläßlich der Reise der litauischen Nationalmannschaft nach der Schweiz. Dieser stellte auch seine Bedingungen und verweigerte schließlich seine Spieler. Aber wenn zwei dasselbe tun, dann ist es bekanntlich nicht immer dasselbe!**

Der Sportverband sollte sich seinen Jahresbericht denn doch einmal daraufhin ansehen, ob er wirklich so objektiv gehalten ist, daß er den Ereignissen des letzten Jahres gerecht wird. Der Standpunkt des Verbandsvorstandes wurde so oft gewechselt, daß er sich in Widersprüche verwickelt hat, die erst einmal geklärt werden müssen, ehe sich die Oeffentlichkeit, an die sich der Jahresbericht wendet, ein objektives Bild von den Vorgängen machen kann. Es sollte das Bestreben der Sportvereine sein, für ehrliche Aufklärung zu sorgen, und gerade die Fehler, die in ihren eigenen Reihen gemacht worden sind, nicht zu vertuschen. Nur so kann unsere Sportbewegung eine gesunde Weiterentwicklung nehmen!

Kw.

K.S.S.-Memel schlägt „Bar Kochbar" 8:1

Am vergangenen Sonntag haben sich auf dem Memeler Kasernenhofe die Verbandsliga von KSS.-Memel und die 1. Mannschaft von „Bar Kochba"-Memel, die allgemein als Favorit unter den Anwärtern für die Verbandsliga angesehen wird, in einem Freundschafts-Fußballspiel gegenübergestanden. Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit. KSS. war seinem Gegner mehr als um eine ganze Klasse überlegen; die „Bar Kochba"-Leute mußten nicht weniger als acht Tore „einstecken", wo hingegen sie selbst nur das Ehrentor erzielen konnten.

Dr. B. Berlin: Der Auftragsbestand für die Junkers Flugzeugwerke hat, wie die „Germania" berichtet, in den letzten Wochen durch namhafte Auslandsbestellungen sich erheblich erhöht, so daß er gegenwärtig die doppelte Höhe wie im Januar des vorigen Jahres aufweist. Die Junkerswerke haben darum anstelle der 40- die 48-Stundenwoche eingeführt und ihre Belegschaft von 800 auf 1000 Mann heraufgesetzt.

cnb. **Berlin,** 17. Januar. Der wegen Mordes an dem Briefträger Schwan zum Tode verurteilte Ernst Reins hat die gegen das Urteil eingelegte Revision zurückgezogen und ein Gnadengesuch eingereicht.

Ermittlungsverfahren im Fall Bob „Poitz" eingeleitet

wtb. **Schreiberhau,** 17. Januar. Die Hirschberger Staatsanwaltschaft hat wegen des furchtbaren Bobunglücks ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob irgend jemand ein strafbares Verschulden an dem Unglück trifft. Die Verletzten und Hinterbliebenen wollen gegen die verantwortlichen Leiter der Veranstaltung Schadenersatzansprüche geltend machen.

Entlassener Schlosser schießt Betriebsleiter nieder

cnb. **Bregenz,** 17. Januar. In der Erregung über die ihm bekanntgegebene Entlassung schoß der in einer hiesigen Fabrik für elektrische Apparate bisher beschäftigte Schlosser Sotrowitz nach heftigem Wortwechsel den Betriebsleiter mit einem Revolver nieder. Sotrowitz stürzte sich dann aus dem ersten Stockwerk der Fabrik auf die Straße, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog, denen er in kurzer Zeit erlag.

Kahnschiffer ertrunken Frau und sechs Kinder gerettet

wtb. **Wesel,** 17. Januar. Ein Schleppzug stieß bei der Ueberholung eines anderen Schleppzuges infolge des starken Wellenschlages gegen einen Brückenpfeiler und wurde dabei erheblich beschädigt. Der Führer eines der in Schlepp befindlichen Kähne wurde von dem zurückschlagenden Ruder in das Wasser geworfen und ertrank. Der Schleppkahn sank nach 20 Minuten; die Frau des ertrunkenen Schiffsführers und seine sechs kleinen Kinder konnten gerettet werden.

cnb. **Stuttgart:** Herzog Albrecht von Württemberg hat dem Bürgermeisteramt Stuttgart den Betrag von 3000 Reichsmark überwiesen mit der Bestimmung, ihn zugunsten der Feuerwehren zu verwenden, die bei den Löscharbeiten des Alten Schlosses eingesetzt waren, unter besonderer Berücksichtigung der Hinterbliebenen der beim Brand tödlich verunglückten Mannschaften und der Feuerwehrleute, die an ihrer Gesundheit gelitten haben.

Europameister im Eiskunstlauf

wurde bei den in Paris ausgetragenen Meisterschaften der junge Wiener Karl Schäfer, der somit seinen Titel erfolgreich verteidigen konnte.

H. R. Berndorff: Das Rätsel Matuschka / Was ist das für ein Mensch?

Siebente Fortsetzung

Copyright 1931 by Verlag Dieck & Co

Da sieht der Hypnotiseur den Schüler an der Barriere stehen.

„Komm herauf!" winkt er Matuschka zu.

Mit schweren Gliedern, widerwillig, steigt der Knabe die Stufen empor. Er will nicht dort ihnauf. Er will nicht, denn er hat Angst.

Er hat fürchterliche Angst

vor diesem schwarzen Mann und seinen unheimlichen, grauenvollen Experimenten, die er mit seinem Verstand nicht erfassen kann.

Aber es hilft ihm nichts. Der Blick des Hypnotiseurs zwingt ihn die Stufen hinauf. Nun steht er oben. Der Hypnotiseur kommt auf ihn zu und faßt ihn unters Kinn. Er sieht ihm scharf in die Augen und streicht ihm über die Stirn. Dann geht er an das eine Ende des Brettes.

„Hast du, mein Junge", so ruft er, „schon eine Braut?"

Der Präparand schweigt und starrt in das Gelächter der Menge hinein, unfähig, sich zu bewegen.

„Liebst du ein Mädchen?"

Die Bauern lachen stärker, der Junge schweigt.

Der Hypnotiseur kommt näher: „Antworte, liebst du ein Mädchen?"

„Ja", antwortet leise der fünfzehnjährige Silvester Matuschka.

„Sprich lauter, sprich lauter! Liebst du ein Mädchen?"

Ganz laut antwortet der Knabe in der Trance: „Ja, ich liebe ein Mädchen!"

Die Bauern halten sich die Seiten vor Lachen. Das ist eine drollige Geschichte. Da steht ein kleiner Schüler, und er liebt ein Mädchen. Ach, was ist das für eine drollige Geschichte!

Unter seinen kurzen Hosen leuchten die nackten Knie.

„Wo ist sie? Ist sie hier?"

„Nein!"

„Wo wohnt sie denn?"

„Weit von hier."

„So, sie wohnt weit von hier? Dann muß man ja mit der Eisenbahn fahren, um zu ihr zu kommen. Gut. Du bist ja in der Eisenbahn, du wirst zu ihr fahren."

Die Bauern halten den Atem an: was wird nun geschehen? Der Hypnotiseur greift mit seinen langen Armen nach unten. Er zieht einen Stuhl herauf. Er wirbelt ihn ein paarmal in der Luft, im Schein der Petroleumlampen und vor dieser seltsamen Kulisse. Dann stellt er ihn auf das Brett, unmittelbar neben den Jungen, der steif und starr, ohne sich zu rühren, in die Menge unter ihm stiert.

„So", sagt der Gaukler, „hier steht schon der Zug. Mach schnell! Du wirst ihn versäumen. Er fährt in die Stadt, in der deine Liebste wohnt. Schau mich an, hier ist dein Abteil."

Vor der atemlosen und gespannten Menge der Bauern macht der Junge ein paar Schritte, ein paar große Schritte, so, als ob er in ein Eisenbahnabteil steige.

„Setz dich hin, so, hier ist ein schöner Fensterplatz. Hier kannst du aus dem Fenster sehen."

Gehorsam setzt sich der Junge auf den Stuhl.

Der Hypnotiseur steht dicht vor dem Jungen.

„Du sitzt also jetzt in der Eisenbahn. Der Zug fährt, schaukelt hin und her."

Der Junge schaukelt hin und her.

„Er fährt schneller, der Zug, er schaukelt mehr."

Der Junge beginnt auf seinem Stuhl schnell hin und her zu schaukeln.

„Sieh aus dem Fenster, du siehst Schienen, Schienen, Schienen. Ist das nicht schön, in der Eisenbahn zu fahren?"

In diesem Augenblick wird er unterbrochen. Der Junge hebt sich vom Stuhl, öffnet den Mund halb, schließt die Augen, stöhnt, wirft die Arme in die Luft, schwankt und

fällt lautlos von dem Brett herunter,

vor die Füße der entsetzten Bauern.

Das ist zuviel für das Publikum. Der Hypnotiseur ist selbst erschrocken nachgesprungen. Er hebt den Jungen auf und trägt ihn beiseite, legt ihn neben die Kulisse. Die Bauern stehen schweigend.

Der Hypnotiseur sieht, daß seine Vorstellung beendet ist. Er schaut über die Menge hin. Die Bauern verharren alle noch stumm und starr auf dem Platz.

Da tritt er unter sie, mit dem Hut in der Hand. Er sieht jeden einzelnen scharf an, jeder einzelne wirft ein Geldstück in den Hut. Aber nicht nur das. Hier packt eine Frau aus einem Korb ein Huhn, hier ein paar Eier, hier das und hier jenes. Dann leert sich langsam der Platz, auf dem nun einsam im Licht der Petroleumlampe der Gaukler allein steht. Seine Beute bringt er schnell in Sicherheit. Dann beugt er sich über den Knaben, der noch immer auf der Erde liegt.

„Steh auf", sagt er.

Gehorsam erhebt sich der Junge.

„Dir geht es gut", befiehlt er. „Dir geht es ganz gut. Du gehst jetzt nach Hause. Du legst dich schlafen. Es geht dir gut. Es tut dir gar nichts weh. Es geht dir ausgezeichnet."

Einsam über den Marktplatz geht der Junge. Er schwankt noch ein wenig, aber dann geht er mit schnellen Schritten auf sein Rad zu, nimmt es, schwingt sich hinauf und fährt in die Nacht hinaus, dem Städtchen Baja zu.

In den folgenden Tagen, ja, in den folgenden Wochen, schütteln die Lehrer und alle, die mit diesem Jungen in Berührung kommen, den Kopf. Im Unterricht sitzt er da und hört nicht zu. Wenn die Lehrer ihn aufrufen, antwortet er nicht. Er ist ständig bleich, klagt über Kopfschmerzen, hat keinen Sinn für die Realität seiner Umgebung, sitzt stundenlang auf einem Stuhl, arbeitet nicht, hört nicht, wenn man ihn ruft. Dann wieder läuft er stundenlang in der Umgebung des Städtchens herum, kommt am Abend schmutzig und zerrissen nach Hause. Er ißt nicht, schließt sich in sein Zimmer ein, antwortet nicht auf das Klopfen der besorgten Hausleute, wühlt sich in sein Bett hinein und liegt die Nacht hindurch fiebernd wach.

Nach vielen Wochen spricht er plötzlich und unvermittelt einmal an einem Abend auf seinem Zimmer zu zwei Schulkameraden von diesem Erlebnis. Sie lachen ihn aus. Sie glauben ihm die ganze Geschichte nicht. Sie haben den Eindruck, als ob er vor ihnen irgendwie renommieren möchte, sich als einen Menschen hinstellen, der Schweres erlebt hat. Er findet bei seinen Freunden keinen Trost. Von dieser Zeit an bemerken Lehrer und Kameraden an Silvester Matuschka den Hang zum Renommieren und das Bestreben, aus sich mehr zu machen, als augenscheinlich in ihm steckt. Er erfindet Erlebnisse und Ereignisse, an denen er teilgenommen haben will, und die niemals stattgefunden haben.

Es ändert sich alles im Leben dieses jungen Menschen. Er wird verworren, unsicher. Er beginnt bei den geringfügigsten Anlässen zu lügen. Niemand weiß, wohin es mit ihm treibt.

Nach Monaten sieht er, daß es mit ihm nicht gut enden wird. Er fällt in der Schule zurück. Da macht er eine gewaltsame Anstrengung, er findet ein wenig wieder zu sich zurück. Er besteht sein Examen und bekommt das Lehrerdiplom.

Jetzt steht er in reger Korrespondenz mit der Lehrerstochter Irene Der. Als er sein Examen bestanden hat, fährt er sofort zu ihr und zu ihrem Vater, und der alte Der nimmt ihn beiseite und sagt:

„Sieh, mein Lieber, ich bin alt, ich will mich pensionieren lassen. Wenn du willst, übernimm meine Stelle."

Am selben Tag noch verlobt sich Silvester Matuschka mit der Geliebten, und nach einiger Zeit erhält er seine Ernennung zum Lehrer in Csantaver.

Er dient seine Militärzeit beim 6. Landwehr-Infanterie-Regiment in Tabatka ab.

Der Krieg bricht aus.

Er wird Offizier, kämpft gegen die Serben, wird verwundet in der Schlacht bei Kragujevac. Dann wird er zur Spezialausbildung am Maschinengewehr abkommandiert, wird Führer einer Maschinengewehrkompagnie und dann als Oberleutnant Führer eines Maschinengewehrbataillons.

Er fiel unter seinen Kameraden dadurch auf, daß er seinen Sold nicht verspielte, nicht vertrank oder bei gelegentlichen Reisen in die Etappe in lustiger Gesellschaft durchbrachte. Er sparte Heller für Heller und packte das so Erworbene mit seinem Lehrergehalt, das weiterlief, zusammen und legte es während des Krieges auf die Bank, so daß, als der Feldzug zu Ende ging, eine hübsche Summe seiner wartet. Er leidet in der ersten Zeit nach dem Krieg noch ein wenig daran, daß er im letzten Kriegsjahr durch den Luftdruck einer explodierenden Granate erfaßt und fortgeschleudert worden war. Aber das geht schnell vorüber, und er nimmt das Amt des Lehrers in Csantaver wieder auf.

Er verheiratet sich am 10. August 1919 mit Irene Der, die während des Krieges als Lehrerin seine Stelle vertrat. Eine Tochter wird ihm geboren. Das ganze Dorf steht an der Wiege des Kindes.

Irene Der ist die erste Frau, die einschneidend in das Leben Silvester Matuschkas tritt. Dieser Mann ist in seiner Jugend den leichten Verlockungen der Frauen aus dem Wege gegangen. Er griff nie nach ihnen, wenn sie sich gefällig boten. Um so fester klammert er sich nun an seine Frau. Sie ist für ihn der Sinn des Lebens. Sie ist seine Welt. Aber seltsam — in der Liebe zu seiner Frau offenbart sich ihm die Welt der Frauen, und an den Abenden, den langen Abenden des einsamen Dorfes, finden sich bei ihm die Freundinnen seiner Frau ein.

Dann erzählt Silvester Matuschka vom Krieg. Er erzählt gut und spannend, und die Frauen des Apothekers, des Tierarztes und des Notars, die seine Gesellschaft bilden, hängen an seinen Lippen.

Von Matuschka nimmt der Geltungstrieb überragenden Besitz.

Wenn er erzählt, geht er im Zimmer auf und ab. Er ist ein Held, der in heißen Schlachten seinen Mann gestanden hat, der furchtlos dem Tod die Stirn bot, der über Leichen schritt, dem Siege entgegen.

Wird fortgesetzt

Deutschland am Scheidewege

„Schnurstracks in den Bürgerkrieg oder aber langsam und sicher wieder aufwärts"

cnb **Recklinghausen**, 18. Januar.

Auf dem Kreisparteitag der Zentrumspartei des Bezirkes Recklinghausen hat Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald gestern eine längere Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: „Das Jahr 1932 wird für die Zukunft Deutschlands und die Geschichte der Welt ein Entscheidungsjahr erster Ordnung werden. Im letzten Jahrzehnt sind ohne Zweifel nicht nur in der Weltpolitik, sondern auch in der deutschen Politik

große Fehler gemacht worden.

Letztere waren kaum zu vermeiden, da wir zu lange den halbabsolutistischen Staat der Vorkriegszeit erhalten haben und der Uebergang zur Demokratie zu schroff war. Das deutsche Volk mußte in solcher Lage erst eine Reihe von außen- und innenpolitischen Vorgängen erleben, ehe es zu der Erkenntnis gebracht werden konnte, was politisch, wirtschaftlich, finanziell und sozial nach dem größten aller Kriege in der Geschichte, den Deutschland verloren hat, möglich und nicht möglich ist. Gegenwärtig sind wir nach vielen Irrungen und Wirrungen

auf dem besten Wege,

zu den politischen und wirtschaftlichen Realitäten zurückzukehren. In den nächsten Monaten steht das deutsche Volk vor der Entscheidung, ob dieser Weg planvoll weitergegangen werden soll oder ob wir uns erneut auf den Weg der Irrungen und Wirrungen abdrängen lassen wollen. Die aus einem Abirren resultierende Zeche, die sehr teuer werden würde, müßte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bezahlen.

Der Kampf hinter den Kulissen, der in den letzten Wochen um die erneute Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten geführt wurde, war im Hinblick auf die Verehrung und das Ansehen, das der Reichspräsident in der ganzen Welt genießt, für Deutschland geradezu beschämend. Das deutsche Volk hat in der Tat nur zu wählen, ob es den Weg der Demagogie oder den Weg der wirtschaftlichen und politischen Vernunft gehen will. Der Weg der Demagogie führt

schnurstracks in den Bürgerkrieg.

der Weg der politischen und wirtschaftlichen Vernunft langsam aber sicher wieder aufwärts. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist bestimmt für den letzteren Weg zu gewinnen."

Berliner „Stahlhelm"-Führer greift Nationalsozialismus an

cnb. **Berlin**, 17. Januar. Auf einer Kundgebung des Wahlblocks „Stahlhelm und Deutschnationale" nahm Major a. D. v. Stephani, der Landesführer des „Stahlhelms"-Berlin, scharf gegen die Nationalsozialisten Stellung und warf ihnen vor, aus der „Harzburger Front" ausgebrochen zu sein. Er wandte sich weiter gegen das System der Nationalsozialisten, den Deutschen zum Sozialisten zu machen und betonte zuletzt, daß die Nationalsozialisten auch darin fehlgingen, den Faschismus aus Italien auf Deutschland übertragen zu wollen.

Wie Frick es gemeint hat . . .

cnb. **München**, 17. Januar. Im „Völkischen Beobachter" erläutert der bekannte Nationalsozialist Dr. Frick seine Haltung in der Frage der Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg. Er erklärt u. a.: Es sei eine Fälschung, wenn die Presse behaupte, er habe in seinen letzten Reden der Kandidatur Hindenburgs ein glattes Nein entgegengesetzt. Er habe sich nicht so sehr gegen diese Kandidatur, als gegen die Fortdauer der Zentrumsdiktatur Brünings gewandt und gesagt, den Nationalsozialisten falle es nicht ein, die Hand zu einer Verlängerung dieser Diktatur zu bieten. Sie werden jede Gelegenheit ergreifen, dieser Diktatur so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten. Wenn wider Erwarten der Sturz des Kabinetts Brüning nicht zum Frühjahr erfolgen sollte, so sei der Tag der Reichspräsidentenwahl der äußerste Termin, um dem System Brüning durch Aufstellung eines nationalsozialistischen Sonderkandidaten die letzte Stütze zu entziehen.

Schweres Eisenbahnunglück vor Paris

Achsenbruch: 10 Tote, 20 Verletzte

wtb. **Paris**, 18. Januar. **Gestern abend nach 7 Uhr entgleiste bei Saint Just-en-Chaussee (etwa 70 Kilometer nördlich Paris) ein Personenzug, wobei zehn Personen ums Leben gekommen sind und 20 verletzt wurden.**

*

wtb. **Paris**, 18. Januar. Das Eisenbahnunglück, bei dem zehn Personen ums Leben kamen, während nach den letzten Meldungen 20 verletzt wurden, ist wahrscheinlich auf den Achsenbruch eines Wagens zurückzuführen. Das Unglück ereignete sich kurz vor dem Bahnhof der kleinen Station Saint Just. Trotz des Achsenbruches fuhr der Zug, wenn auch mit verminderter Schnelligkeit, noch bis zur ersten Weiche, wo die Katastrophe erfolgte. Vier Wagen sprangen aus den Gleisen, zwei Wagen dritter Klasse gingen in Trümmer. Dicht an der Unfallstelle wurde ein Weichenstellerhaus zerstört. Drei Weichensteller, die sich im Augenblick der Katastrophe im Innern des Weichenstellerhauses befanden, wurden schwer verletzt.

Minister reisen III. Klasse!

Um der Bevölkerung ein gutes Beispiel zu geben und um zu zeigen, daß es der Regierung mit dem Sparprogramm ernst ist, benutzen die Mitglieder der japanischen Regierung neuerdings nur noch die Wagen dritter Klasse. Die beiden Minister Hatoyama (links) und Inukai (rechts) haben sich hier in ihrer Galakleidung während einer Dienstreise in einem Wagen dritter Klasse aufnehmen lassen.

Zwei Tote im Carsten-Schacht geborgen

wtb **Beuthen**, 18. Januar. Die Rettungsmannschaften in der Karsten-Zentrum-Grube haben Sonnabend spät abends die Leiche des Zimmerhäuers Weiß aus Beuthen geborgen. Weiß war zwei Tage nach dem Unglück seinen schweren Verletzungen in der Grube erlegen. Sonntag nachmittag ist auch die Leiche des zweiten Toten, des Häuers Misch aus Beuthen, geborgen worden. Misch lag unter Gestein eingeklemmt und ist erst nach vier Tagen von seinen Leiden erlöst worden.

Vater erschießt seinen schlafenden Sohn

cnb. **Köln**, 18. Januar. In Radertal erschoß ein 50jähriger Schreiner seinen schlafenden 23jährigen Sohn. Der Vater, der mit ihm mehrmals Auseinandersetzungen hatte, stellte sich der Polizei.

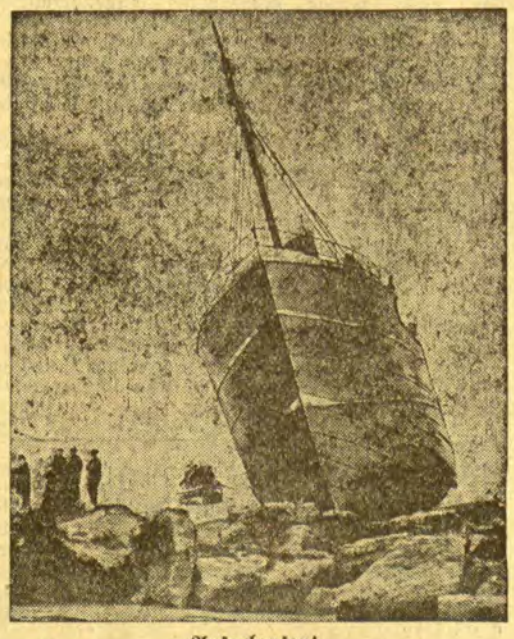
Waffen- und Munitionsladung für Sowjetrußland beschlagnahmt

wtb. **Budapest**, 17. Januar.

Bei Constanza wurde kürzlich, wie „Pester Lloyd" aus Bukarest berichtet, der schwedische Dampfer „Erlan" von zwei rumänischen Kriegsschiffen angehalten. Das Schiff wurde von einer Abordnung rumänischer Marine durchsucht und die vorhandene Ladung, die aus Kanonen, Waffen und Munition mit Ordre für Sowjetrußland bestand, beschlagnahmt.

Der Kapitän des schwedischen Dampfers erklärte bei seiner Vernehmung, daß Waffen und Munition aus den bekannten tschechischen Skoda-Werken in Pilsen stammen und über Hamburg zur Verladung gekommen sind.

wtb. **Newyork**, 17. Januar. Goldbarren der Federal Reservebank im Werte von 12 Millionen Dollar sind kürzlich nach Frankreich verschifft worden.



Aufgelaufen!

Ein englisches Motorschiff, das bei dem letzten Unwetter in der Nordsee havarierte und von den Wogen auf Land gesetzt wurde.

Die Sowjets haben es eilig — Japan hat Zeit

cnb. **Moskau**, 17. Januar. Die russische Regierung hat der japanischen Regierung den Abschluß eines Nichtangriffspaktes erneut vorgeschlagen. In einer amtlichen russischen Meldung heißt es, daß der russische Botschafter in Tokio sich erkundigt habe, wie sich die japanische Regierung zu dem früheren russischen Vorschlag eines Nichtangriffspaktes stelle. Von zuständiger japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die Prüfung des Vorschlages längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Es sei deshalb nicht möglich, heute schon zu sagen, ob Japan dem russischen Vorschlage zustimmen werde oder nicht.

Abnehmende Arbeitslosigkeit in England

cnb. **London, 17. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen betrug für Dezember rund 2½ Millionen, das bedeutet einen Rückgang der Unterstützungsempfänger von 112 000 im Laufe des Dezember.**

Liberaler Vermittlungsversuch zwischen Gandhi und England

wtb. **Bombay**, 17. Januar. Der Führer der gemäßigten liberalen Partei will zwischen Gandhi und der englischen Regierung vermitteln. Er will Gandhi im Gefängnis besuchen und sich bemühen, Gandhi zur Aufgabe der Politik des passiven Widerstandes zu veranlassen. Der Vizekönig hat sich bereit erklärt, den liberalen Führer zu empfangen.

Ein strammer Bursche

In der Nordsee hat man kürzlich diesen riesigen Heilbutt — ein Tier von über zwei Zentnern Gewicht? — gefangen, der wohl das größte bisher bekannte Exemplar seiner Gattung darstellt.

Hitler freigesprochen

Berlin, 17. Januar. Im Beleidigungsprozeß Hitler gegen Stennes ist Sonnabend nachmittag das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte Hitler wurde freigesprochen, der Angeklagte Dr. Lippert wurde wegen übler Nachrede durch die Presse zu einer Geldstrafe von 300 Mark oder im Unvermögensfalle zu dreizehn Tagen Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger des Hauptmanns Stennes führte in der Begründung der Klage u. a. aus, daß sein Klient, der sich schweren Herzens von Hitler getrennt hat, es nicht für möglich gehalten habe, daß die politischen Freunde von ehemals zur Ehrabschneidung und Verleumdung greifen würden. Dr. Lippert und die anderen hätten „sicherlich keinen Finger krumm gemacht, um eine Zeile gegen Stennes zu schreiben, wenn es Hitler nicht gewollt hätte. Man müsse Hitler auf sein stolzes Wort festnageln: „In der Partei geschieht nichts, was der Führer nicht will". Hitler hatte im Rahmen seiner Aussage erklärt, daß er zwar verantwortlicher Leiter der N.S.D.A.P. und damit auch verantwortlich für die Führung der Politik sei, aber es doch undenkbar wäre, daß ein Mensch für alles, was geschieht, die Verantwortung übernimmt. „Ich kann doch nicht", so erklärte Hitler, „für 60 bis 70 Zeitungen die Verantwortung übernehmen". Hitler gab zu, daß es denkbar sei, daß er seinerzeit die Befürchtung, daß Hauptmann Stennes ein Polizeispitzel sei, gehegt habe.

Gegensätze innerhalb der Volkspartei

Dingeldey sagt: „Selbstverständlich für Wiederwahl Hindenburgs"

cnb **Frankfurt a. d. Oder**, 18. Januar. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, befaßte sich gestern auf einer Vertretertagung des Wahlkreises 5 mit außenpolitischen Fragen, wobei er erklärte, der Standpunkt des Reichskanzlers, der dem Auslande die Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen dargelegt habe, verdiene volle Zustimmung. In diesem Zusammenhange kam Dr. Dingeldey auch auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl zu sprechen und sagte, es hätte eine Selbstverständlichkeit sein müssen, den Willen zum Widerstand auch dadurch erkennbar werden zu lassen, daß man sich ohne Zögern über die Wiederwahl des Reichspräsidenten verständigt. Vom Brief Hugenbergs an den Reichskanzler meinte der Redner bedauernd, er habe leider einen einseitigen parteipolitischen Charakter getragen. Hätte man mit allen Kräften eine Volkswahl Hindenburgs unterstützt, so würde es geradezu erlösend gewirkt haben.

...und der Herr Geschäftsführer bedauert

cnb **Düsseldorf**, 18. Januar.

Im Zusammenhang mit einer Gedenkstunde an die Reichsgründung wurde gestern von der Deutschen Volkspartei eine öffentliche Kundgebung gegen die „Kriegsschuldlüge und den Abrüstungsbetrug" veranstaltet. Der Geschäftsführer des Langnam-Vereins griff im Laufe seiner Ausführungen Reichskanzler Brüning heftig an. Er erklärte, Dr. Brüning genieße nicht mehr das Vertrauen der Partei, unbeschadet der Hochachtung, die er als Mensch verdiene. Die Zentralvorstandssitzung in Hannover habe klar erkennen lassen, daß die Volkspartei in den Kreis der „Nationalen Opposition" eingetreten ist, die allein dazu berufen sei, einen tragbaren Modus Frankreich gegenüber herbeizuführen. Deutschland müsse heute von Männern regiert werden, die den Mut aufbrächten, bei den kommenden Verhandlungen ein deutliches Nein auszusprechen.

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Redner sein Bedauern darüber aus, daß der Parteiführer der Deutschen Volkspartei an den Reichskanzler in der Frage der Amtsdauerverlängerung des Reichspräsidenten nicht den gleichen Brief gerichtet habe wie Hugenberg.

Auch ein „Feldzugsplan" der Sozialdemokraten Oesterreichs vorgefunden

wtb **Wien**, 18. Januar. Wie ein christlichsoziales Wiener Montagsblatt erfährt, fand man im Ottakringer Arbeiterheim außer Waffen und Munition in einer eisernen Kassette auch zahlreiche Geldstücke und einen bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Plan für ein Vorgehen der sozialdemokratischen Parteigruppen, sowie Anweisungen für die Besetzung öffentlicher Gebäude, Verhaftung politischer Gegner, für die Angriffsweise der Sturmabteilungen, die Errichtung von Barrikaden und die Organisierung eines diktatorischen Sicherheitsdienstes usw.

Die Behandlung des Falls Matuschka

cnb. **Potsdam**, 17. Januar. Die Erwägungen darüber, wie man die Voruntersuchung gegen Matuschka wegen des Eisenbahnanschlags von Jüterbog zum Abschluß bringen kann, dauern an. Ein Antrag an die Wiener Behörden, Matuschka für einige Tage nach Potsdam auszuleihen, ist noch nicht gestellt, weil der Untersuchungsrichter noch nicht im Besitz der gesamten Polizeiakten über die Wiener Vernehmungen Matuschkas ist. Vielleicht muß der Potsdamer Untersuchungsrichter nach Wien fahren, um Matuschka dort zu verhören. Andernfalls könnte man sich damit begnügen, die Wiener Gerichte auf diplomatischem Wege um die Vernehmung Matuschkas zum Jüterboger Anschlag zu ersuchen, was durch das zwischen Deutschland und Oesterreich bestehende Rechtshilfeabkommen ohne weiteres möglich wäre. Man geht bei allen diesen Erwägungen in Potsdam von der Absicht aus, unnötige Kosten zu vermeiden, aber doch im Interesse des baldigen Abschlusses der Untersuchung genaue Feststellungen zum Anschlag von Jüterbog zu treffen, zumal davon vielleicht auch die Verteilung der hohen Belohnung abhängen wird. Die Akten würden nach Abschluß der Voruntersuchung voraussichtlich an die ungarischen Gerichte weitergeleitet werden, da Ungarn die Verbrechen Matuschkas als eine fortgesetzte Handlung betrachtet und infolgedessen auch den Jüterboger Fall mit aburteilen würde.

Elly Beinhorn vor Rangoon gelandet — Flugzeug beschädigt

wtb. **Rangoon**, 17. Januar. Elly Beinhorn, die Sonnabend Kalkutta verlassen hatte, um nach Rangoon zu fliegen, landete, da sie die Orientierung verloren hatte, kurz nach 6 Uhr einige Kilometer von dem Flugplatz Mingaladon bei Rangoon entfernt. Dabei wurde das Flugzeug an einer Tragfläche und am Fahrgestell beschädigt, konnte jedoch bis zum Flugplatz gelangen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Butterausfuhr der Gesellschaft „Pieno Centras"

Durch die Gesellschaft „Pieno Centras", die einen sehr großen Teil der Buttererzeugung in Litauen kontrolliert, wurden, wie der Direktor dieser Gesellschaft einem Vertreter des halbamtlichen „Lietuvos Aidas" mitteilte, im Jahre 1931 147 263 Faß oder 7 500 393 Kilogramm Butter exportiert. Im Jahre 1930 wurden 118 577 Faß oder 6 047 427 Kilogramm ausgeführt. Im vergangenen Jahre war der Butterexport um 24,2 Prozent größer als im Jahre 1930. Infolge Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für Butter war die Gesellschaft im vergangenen Jahre bestrebt, neue Absatzgebiete zu finden. Die folgende Tabelle zeigt, welche Veränderungen bezüglich der Absatzgebiete eingetreten sind:

	Faß		Prozent	
Länder	1930	1931	1930	1931
Deutschland	87 850	66 993	74,09	45,5
England	22 441	32 865	18,92	22,32
Belgien	3 579	26 636	3,02	18,08
Schweiz	4 230	11 265	3,57	7,65
Frankreich	182	5 817	0,15	3,95
Tschechoslowakei	—	3 009	—	2,04
Dänemark	286	676	0,24	0,45
andere Länder	9	2	0,01	0,01

Der Export nach England ist fast eineinhalbmal, die Ausfuhr nach Belgien mehr als siebenmal und die Ausfuhr nach der Schweiz fast dreimal so groß gewesen als im Jahre 1930. Wie die folgende Tabelle zeigt, wurden in den einzelnen Monaten ausgeführt:

	Faß	
Monat	1930	1931
Januar	2 301	3 479
Februar	2 306	3 768
März	2 895	4 463
April	3 772	8 606
Mai	8 405	9 270
Juni	17 196	20 986
Juli	22 948	30 372
August	15 946	20 527
September	19 922	23 403
Oktober	11 919	12 417
November	6 057	6 045
Dezember	4 910	3 981

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, zeigte die Ausfuhr bis zum Oktober steigende Tendenz, um dann in den Monaten November und Dezember zurückzugehen. Der Grund für diese Erscheinung ist in dem ungewöhnlich großen Preisrückgang für Butter und in Zollschwierigkeiten zu suchen. Obwohl im Jahre 1931 die Butterausfuhr bedeutend höher als im Jahre vorher war, erreichten die Einnahmen doch nur den Betrag, der 1930 erzielt wurde, und zwar wurden in beiden Jahren rund 35 Millionen Lit eingenommen.

Zu Beginn des vorigen Jahres erhielten die Molkereien für Butter erster Sorte 5,30—5,65 Lit je Kilogramm. Dieser Preis sank ab Mai unter 5 Lit. Im Dezember wurden nur noch 4,35 Lit je Kilogramm gezahlt. Durchschnittlich erhielten die Molkereien im vorigen Jahre 4,92 Lit je Kilogramm. Auch hinsichtlich der Verbesserung der Qualität sind erhebliche Fortschritte gemacht worden. Im Jahre 1930 wurden 42 233 Faß oder 35,6 Prozent der Gesamtausfuhr und im Jahre 1931 68 002 Faß, gleich 46,3 Prozent der Gesamtausfuhr, Butter erster Sorte ausgeführt. Von Butter zweiter Sorte wurden im vorigen Jahre 71 588 Faß (1930 68 133 Faß), von Butter dritter Sorte 7667 Faß (1930 8201 Faß) ausgeführt.

Kurze wirtschaftliche Nachrichten aus Kaunas

ko. Zwischen der litauischen Exportschlächterei „Maistas" und der sowjetrussischen Handelsvertretung in Kaunas ist in den letzten Tagen ein Lieferungsvertrag zustande gekommen, wonach Litauen 5 bis 10 000 geschlachtete Schweine und 200 Tonnen Speck nach der Sowjetunion liefern soll.

*

ko. Der Zentralvorstand der Tautininkai hat beschlossen, bei den Ortsgruppen des Verbandes Wirtschaftsräte aus Vertretern der Wirtschaft, der Arbeiter und des Handwerks ins Leben zu rufen.

*

Nach den vorläufigen Angaben beziffert sich die industrielle Produktion der litauischen Betriebe, die mehr als fünf Arbeiter beschäftigen, im Jahre 1931 auf rund 300 Millionen Lit.

*

Die Bausaison gestaltete sich in Kaunas im Jahre 1931 besonders lebhaft und erreichte Rekordziffern. Allein an privaten Wohnhäusern aus Stein wurden im letzten Jahre 215 aufgeführt, während 659 neue Wohnhäuser in Holz entstanden. Die Zahl der privaten Gebäude anderer Art in Holz und Stein erreichte 1931 583. Die Zahl der neu entstandenen Wohnungen wird auf insgesamt 2389 beziffert, von denen 730 Wohnungen auf Stein- und 1659 auf Holzhäuser entfallen. Das investierte Kapital ist auf ungefähr 40 Millionen Lit zu beziffern.

*

Der Verband der Kaufleute hielt in Kaunas eine Sitzung ab, in der er sich mit der außerordentlichen Zunahme der böswilligen Bankrotte beschäftigte. Trotz der scharfen in letzter Zeit erlassenen Bestimmungen gegen den böswilligen Bankrott habe die Zahl der Insolvenzen stark zugenommen. Der Verband hat daher ein Memorandum an die Regierung gerichtet und weitere Maßnahmen gegen die um sich greifende Kreditunsicherheit gefordert.

*

Infolge der wachsenden Wirtschaftskrise ist die Höhe der Protestwechsel in den ersten elf Monaten 1931 auf 56 Millionen Lit gegenüber 36 Mill. Lit im Vorjahre gestiegen.

Ziemlich lebhafte Sowjetwinterschiffahrt

Die Lage in den baltischen Transithäfen

ô **Riga**, 8. Januar

In Leningrad besteht die Winterschiffahrt mit Eisbrecherassistenz, die nötigenfalls durch den ganzen Finnischen Meerbuen durchgeführt wird, seit dem 1. Dezember, nachdem der Hafen zum ersten Mal seit Jahrzehnten innerhalb vierundzwanzig Stunden zugefroren war. Die Winterschiffahrt war in Leningrad um die Jahreswende mit dem letzten heftigen Kälteeinbruch, der zeitweilig von orkanartig anwachsenden Stürmen begleitet war, fraglich geworden. Riga erhielt schon Nachricht, sich zum 15. Januar vorzubereiten, um für den regelmäßigen Tourendienst einer Reihe von Sowjetdampfern gerüstet zu sein. Ob es nun, nachdem die Witterung auch im Finnischen Meerbusen umgeschlagen und beinahe frühjahrsmäßig geworden ist, sobald dazu kommen wird, muß sich noch erweisen. Einstweilen steht die Leningrader Winterschiffahrt wieder außer Frage. Reval wird daher seit Wochen nur in geringem Maße für ein- und auslaufende Sowjettransporte beschäftigt, viel weniger als nach den vorjährigen Moskauer Zusagen erwartet werden konnte. In den letzten Dezembertagen wurde die Winterschiffahrt im Murmanhafen aufgenommen, hat bisher aber keine lebhaftere Entwicklung erreicht, eben weil Leningrad noch tätig ist. Im Rigaschen Meerbusen brauchte der Hochee-Eisbrecher noch nicht in Aktion zu treten. Pernau ist seit Ende Dezember für die Schiffahrt praktisch geschlossen. Der Sowjettransit durch Lettland ist verhältnismäßig lebhaft und überstieg im vorigen Jahr um den vierten Teil die bezüglichen Umschlagziffern von 1930. Lettlands eigene Schiffahrt ist dagegen so gering geworden, daß der dritte Teil der Tonnage aufgelegt werden mußte und weitere Auflegungen noch bevorstehen, namentlich in Windau und Libau, die sehr wenig zu tun haben.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 740 mm. Dicker Nebel (unter 50 m). Windrichtung SW. Windstärke 1. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel, nicht erkennbar, ist im Laufe der letzten Stunde dicker geworden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Dicker Nebel (unter 50 m). Windrichtung NW. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung Niederschlag im Gesichtskreis.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Mäßiger Nebel (unter 2/10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Mäßiger Nebel in der letzten Stunde.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung Sprühregen und Nebel.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 m. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung SW. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Marktberichte

sk. Pogegen, den 16. Januar 1932

Käse	Pfd. 1,20—1,30	Hähne	Pfd. 0,50
Butter im Stck.	Pfd. 1,20—1,30	Hühner	Pfd. 0,80—0,90
Butter, gepfundet	Pfd. 1,50—1,60	Aepfel	2 Liter 1,50
Eier	Stück 0,13—0,15	Weißkohl	Kopf 0,30
Weizen	Ztr. 15,00—16,00	Karotten	Liter 0,20—0,40
Roggen	Ztr. 17,00—18,00	Zwiebeln	Liter 1,00
Hafer	Ztr. 11,00—12,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,60—0,90
Gerste	Ztr. 12,00—13,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Erbsen	Ztr. 18,00—20,00	Hechte	Pfd. 1,40—1,50
Gänse, leb.	Stck. 7,00—8,00	Gr. Stinte	Pfd. 0,40
Gänse, geschl.	Pfd. 0,70	Plötze	Pfd. 0,50

sk. Uebermemel, den 16. Januar 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,55—0,75	Schweinefleisch, Schinken	Pfd. 0,35—0,40
Käse	0,40—0,50	Schweinefleisch, Speck	Pfd 0,40
Eier	12—14 Stück 1,00	Rindfleisch, schieres	0,35—0,40
Hasen	Pfd. 0,30—0,35	Rindfleisch, Suppenfleisch	0,25—0,30
Gänse, geschl.	Pfd. 0,50—0,55	Kalbfleisch	Pfd. 0,25—0,40
Enten, geschl.	Pfd. 0,40—0,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,40
Hühner	Pfd. 0,40—0,50		
Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,40—0,45		
Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,40		

t. Sauaen, den 15. Januar 1932

Butter	Pfd. 1,20—1,40	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—0,80
Eier	Stück 0,15	Rindfleisch	Pfd. 0,70—0,90
Käse	Pfd. 1,20—1,70	Hammelfleisch	Pfd. 0,80
Hasen	Pfd. 0,60—0,65	Kalbfleisch	Pfd. 0,60
Gänse, geschl.	Pfd 1,10	Barse	Pfd. 0,50
Hähne	Pfd. 0,50	Kaulbarse	Pfd 0,20
Hühner	Pfd. 0,80	Stinte	Pfd. 0,50
Weißkohl	4—5 Köpfe 1,00	Zärten	Pfd. 0,50
Karotten	Liter 0,40	Weißfische	Pfd. 0,30
Zwiebeln	Liter 1,00	Brennholz	Fuhre 12—28

sk. Plaschken, den 15. Januar 1932

Butter	Pfd. 1,10—1,25	Karotten	Liter 0,30
Eier	Stück 0,14—0,15	Zwiebeln	Liter 1,00
Käse	Pfd. 1,20—1,30	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-0,90
Hasen	Pfd. 0,70	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,80
Kaninchen	Pfd 0,50	Kalbfleisch	Pfd. 0,60
Hähne	Pfd. 0,50	Ferkel	Paar 18—30
Hühner	Pfd. 0,70—0,90	Läuferschweine	Stück 40
Tauben	Stück 0,60	Brennholz	Fuhre 12—25

p. Coadiuthen, den 14. Januar 1932

Butter	Pfund 1,20—1,30	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-0,90
Eier	Stück 0,18	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,90
Weizen	Ztr. 18,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,80
Roggen	Ztr. 19,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,70—1,00
Hafer	Ztr. 10,00—11,00	Hasen	Pfd. 0,70
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Barse	Pfd. 0,60
Kartoffeln	Ztr. 3,50	Kaulbarsche	Pfd. 0,20
Gänse, geschl.	Pfd. 0,80	Ferkel	Paar 14—18
Enten, geschl.	Pfd. 1,00	Läuferschweine	Stück 25—50
Hähne	Pfd. 0,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,50—0,55
Hühner	Pfd. 0,80		
Zwiebeln	Liter 0,80		

Stellen-Gesuche

Mädchen v. Lande mit Kochkenntn. **sucht Stelle** in christl. Haushalt. Ang. u. **8945** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 8866

Aelteres Mädchen vom Lande, Koch-, Back- u. Nähkenntnisse, **sucht Stelle.** Ang. u. **8940** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8854

Alleinmädchen sucht Stell., auch von sof., auch aufs Land. Ang. unt. **8944** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8862

Vermietungen

3-Zimmerwohn. zwangsfr., Holzstr. 15 ist von sofort zu vermieten (8864 **Melkis** Simon-Dach-Str. 7

Ein gut möbliert. Zimmer an 1—2 Herren m. od. ohne Pension ab 1.2.32 zu vermieten. (8988 **Schlewiesstraße 7**

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern dies. Blattes (88-8

Möbl. Zimmer auch für zwei Personen zu vermieten (8887 **Schlachthofstr. 3**

Möbl. Zimmer und eine **Schlafstelle** zu vermieten (8878 **Jogschies** Mühlentorstr. 91 b

Möbl. Zimmer zu vermieten (8879 **Steintorstr. 13**

Möbl. Zimmer zu verm. [8895 **Junkerstraße 4/5**

Großer Speicher Süderhuk 5, am Gleis und Wasser gelegen, ist v. 1. 7. d. Js. zu verm. **Schurwin** Schangenstraße 2 Tel. 339 (8869

Mietsgesuche

Kleine Wohnung im Vorort oder Umgegend z. miet. gesucht. Ang. m. Preisangabe unt. **8942** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 8889

2 leere **Zimmer** m. Kochgel. ges. Ang. u. **8947** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8876

Kl. leeres **Zimmer** separat, von sofort ges. Angebote unt. **8948** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8877

Mädchen sucht Schlafst. Betten vorh. Angeb. unt. **8943** a. die Abfertigungsst. d. Blattes. [8861

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16.1.G.	16.1.B.	15.1.G.	15.1.B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,052	1,048	1,052
Kanada	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,598	1,602	1,548	1,552
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,98	15,02	15,04	15,08
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,63	14,67	14,69	14,73
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0,256
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	168,98	169,32
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,49	58,61	58,39	58,51
Budapest 100 Pengö	59,94	60,06	59,94	60,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,074	6,086	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,18	21,22	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kron.	80,62	80,78	80,72	80,88
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kron.	79,32	79,48	79,42	79,58
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66,18	66,32	66,18	66,32
Schweiz 100 Fr.	82,12	82,28	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kron.	81,02	81,18	80,92	81,08
Tallinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

* **Berliner Ostdevisen** am 16. Januar. (Tel.) Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief. Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief. Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 16. Januar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 69 inländische Waggons, darunter 28 Weizen, 13 Roggen, 17 Gerste, 6 Hafer, 4 Gemenge, 1 Peluschken, und 2 ausländische Waggons Erbsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 22,50, unter Durchschnitt 730 Gramm 22,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,10, Gerste inländische 15,60 bis 15,80—16, dick 16,20, Hafer inländischer 13—13,20 bis 13,30—13,40—13,50 Mark. Tendenz: Weizen stetiger, Roggen behauptet, Gerste ruhig, Hafer stetig. Nichtamtlich: Weizen 21,80—22,50, Roggen 19,80—20, Gerste 15,50—16, Hafer 12,50—13,20 Mark. Tendenz: stetig, zum Schluß nachgebend.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 18. Januar 1931

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	11	9½	—	7¼
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	5—6¼	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	11	10	—	6½—7¼
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
2. Holländer	10½	8¼—9	7¾—8	7
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	—	Ungarn		—
Rumänen	5½—7¾	Jugoslawen		—
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		—	
6. Polen	—		6½	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	4½—5½		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	5. Chinesen u. ähnl.	—
2. Große	—	1. Extra große	—
3. Normale	5—6	2. Große	6
4. Kleine	—	3. Normale	4½—5

Witterung: milde. Tendenz: matt.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 19. Januar

Mässige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, diesig.

Uebersicht der Witterung von Montag, 18. Januar

Tief 715 Nordmeer, Hoch 780 Süddeutschland.

Temperaturen in Memel am 18. Januar

6 Uhr: + 3,2, 8 Uhr: + 3,5, 10 Uhr: + 4,5.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
27	17	Bernhard SD. (Schulenbach)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
28	18	Baltalinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.
29		Britta SD. (Andersen)	London	leer	R. Meyhoefer
30		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
25	16	Sven SD. (Sven Fox)	Riga	Zellulose	R. Meyhoefer
26		Rosafred SD. (Zachariassen)	Grankullaviken	leer	Ed. Krause
27		Stephanie SD. (le Coutre)	Gdingen	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,74. — Wind: SW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am Sonntag, dem 17. d. Mts., verstarb Herr Apothekenbesitzer (8903

Erich Lotto

Willkischken

Er war stets ein pflichttreuer und gewissenhafter Apotheker und uns ein lieber Kollege, dem wir immer ein treues Andenken bewahren werden.

Die Apothekerkammer des Memelgebiets
Verein der Apotheker des Memelgebiets e. V.

Am Freitag, dem 15., abends 8 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere unvergeßliche liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau (8875

Ennusze Skrabs

im 87. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die Kinder

Else Balgalwies, geb. Skrabs
Anna Nerlinger, geb. Skrabs
Marie Skrabs, z. Zt. Amerika
David und Max als Söhne
Emma Skrabs, geb. Westfahl
Josef Nerlinger

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. 1., 2 Uhr nachm., von der Vittener Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die ihr die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst gebeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichen Dank. (8870

Frau Berta Hahn

Verreist 14 Tage
Sanitätsrat Dr. Geßner

8858) Telef. 436

Sprech-An

Dienstag: Hörnchen
Mittwoch: Schmantwaffeln 8881

חברה צדקה גדולה

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel, e. V.

Die ordentliche

Hauptversammlung

findet **Sonntag, den 24. Januar 1932, 11 Uhr** vormittags, im **Gemeindehaus**, Kehrwiederstraße, statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen sind. (8865

Der Vorstand.

Capitol

Des ungeheuren Erfolges wegen noch Montag u. Dienstag 6 und 8½ Uhr

Der

Hauptmann von Köpenick

Ein deutscher Tonfilm nach der wahren Begebenheit, über die die ganze Welt gelacht hat, nach Carl Zuckmayers gleichnamigem Theaterstück

Regie: **Richard Oswald**

Der erste Film, von dem wirklich einmal ohne Ausnahme restlos begeistert sind!

Ganz Memel spricht von dem „Hauptmann von Köpenick". Fragen Sie Ihre Bekannten, die den Film schon gesehen haben, nach ihrem Urteil!

mit

Max Adalbert, Paul Wagner, Hermann Vallenthin, Hermann Speelmans u. Paul Otto
u. v. a. Prominenten 8896

Beiprogramm
Tonwoche

Zwei Büroräume

groß und noch teilbar, evtl. auch teilweise mit Büro-Möbel versehen, sowie anschließend

ein Wohnzimmer

erstklassig möbliert, in bester Lage Marktstraße (parterre) von sofort oder später zu vermieten. Angebote unter **8946** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (8873

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 18. Januar bis einschl. Freitag, den 22. Januar abends 8 Uhr
„Der Widerspenstigen Zähmung"
Lustspiel in 6 Bildern von William Shakespeare

Sonnabend, den 23. Januar 1932, abends 7½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.**

Sonntag, den 24. Januar 1932 abends 8 Uhr
Zum 1. Male
„Der Hauptmann von Köpenick"
Ein deutsches Märchen in 15 Bildern von Carl Zuckmayer

Liedertafel

Heute 8 Uhr Uebung. 8886

Bekanntmachung

Am Donnerstag, dem 21. d. Mts., beginnt in der **städtischen Haushaltungsschule**

ein Abendkursus

Anmeldung von Teilnehmerinnen am Montag, dem 18. Januar, 18—19 Uhr und Dienstag, dem 19. Januar, 8—13 Uhr, in der Haushaltungsschule (Telefon-Nr. 572).

Memel, den 16. Januar 1932.

Der Magistrat.

---

2 guterh. **Schreibmaschinen** sow. div. **Büromöbel** stehen zum Verkauf. Zu erfr. an den Schaltern dies. Blattes [8863

Kinderbett
Wickelkommode
u. Kinderwaage
weiß, verkauft (8882
Gardey, Marktstr 40, II

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256

2 eleg. geschl. Wagen
8710] **E. Heidrich**

Autovermietung
Fuhrhalterei und Autovermietung

Tel. 516
7867) E. Krieg.

Verloren Gefunden

Verloren

1 blaues, weißpunkt. Tweedkleid
1 dunkelbraunes Seidenkleid
Geg. gut. Belohn. abzg.
Medizinal-Drogerie
Friedr.-Wilh.-Str. 1 (Steintor) [8871

Apollo

Montag und Dienstag 5 und 8¼ Uhr

Der Hochtourist

Das herrliche Ufa-Tonfilm Lustspiel

Otto Wallburg
Maria Solveg, Trude Berliner, Max Ehrlich u. v. a.

Stürmisch bejubelt

Herrliche Aufnahmen aus den Tiroler Bergen

Bunte Tierwelt
farbiger Ufa-Tonfilm

Neuer Ufa-Kabarett-Tonfilm

Tonwoche

Kammer

Montag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Harry Piel

in

Bobby geht los

Harry Piel, Hilde Hildebrand

Der beste bisherige Piel-Tonfilm

Tempo — Sensationen — Witz

Oswald im Froschteich
Freund Troll

Tonwoche (8892

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 20. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich 1. in Janischken, **Hauptstr. 12**
1 Damenfahrrad, Diamant
2. um **12** Uhr auf dem **Lagerplatz** der **Fa. Grossmann** einen anderweitig gepfändeten und daselbst untergestellten **Flügel**
3. um **1** Uhr in der **Töpferstraße 24**
1 Wandbild, 1 Schreibtisch mit Stuhl 1 Schreibtischlampe, 1 Schreibmasch. mit Kasten und Tisch, 2 runde Tische, 1 Schreibtischgarnitur mit verschiedenen Nippsachen und **1 Fahrrad** m. elektr. Lampe ferner im Anschluß daran in der Garage des Kaufmanns **Hertel** in der **Alexanderstr. 7** ein anderweitig gepfändet und daselbst untergestelltes [8893

Motorrad, A. J. S., 1000 ccm, Modell 28 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Budiargerstr. 11

10—20000 Litas

v. hies. Vertreterfirma kurzfristig ges. Jede gewünschte Sicherheit kann geboten werden. Auf Grund guter Verdienstmöglichkeiten können hohe Zinsen gezahlt werden.

Angebote unter **8950** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8890

Bekanntmachung

Die Firma Burstein & Katz von hier beabsichtigt auf dem Grundstück Turnplatz 3 die Errichtung einer Fellzurichterei vorzunehmen. Dies wird hiermit gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die Neuanlage innerhalb 14 Tagen an den Stadtausschuß schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen.

Die Beschreibungen und Zeichnungen der Anlage liegen während der Einspruchsfrist zur Einsicht bei der Stadtpolizei-Verwaltung, Zimmer 1. aus.

Zur mündlichen Erörterung der nach Vorstehendem etwa rechtzeitig erhobenen Einsprüche wird hierdurch ein Termin auf

Dienstag, den 2. Februar 1932
vormittags 11 Uhr

im Büro der Stadtpolizei-Verwaltung vor Herrn Stadtverwaltungsdirektor **Damisch**, zu welchem der Unternehmer und die Widersprechenden hierdurch mit der Eröffnung eingeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Memel, den 16. Januar 1932.

Namens des Stadtausschusses
Schulz, Bürgermeister. (8874

1a Tafelbutter pro Pfund 2.50 Lit

RESTE

im

Inventur-Ausverkauf zu spottbilligen Preisen

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

8872

In unablässigem Ringen mit Widerständen aller Art, ist es uns wieder einmal gelungen, einen neuen Leistungs-Rekord aufzustellen. Passen Sie bitte auf: Wir liefern jetzt das

Schlafzimmer „Ruth"

bestehend aus: 1 Ankleideschrank, 160 cm breit, moderne Form, Front 4 mm stark gesperrt mit großem geschliffenen Kristallspiegel, 1 Waschkommode mit Spiegel und Aufsatz aus echtem Carara-Marmor, 2 Bettgestellen mit prima Matratzen und Keilkissen, 2 Nachtschränkchen mit Marmor, 2 Stühlen mit Polstersitz und einem Handtuchhalter. Die Möbel sind außen Eiche, innen größtenteils Gabun oder Eiche furniert. Das komplette Zimmer kostet **Lit 1420**
Ein unerreichter Rekord. Solch ein Zimmer in der qualitativen Höhe wurde zu diesem Preise noch nie angeboten. Bitte kommen und sehen Sie. Unsere Zahlungsbedingungen sind sehr günstig.

Gebr. Eglin, Möbelfabrik

Mühlentorstr. Nr. 108/9

8891

Suche 5000 Lit

Hypothek auf ein gr. Geschäftsgrundstück. Angeb. unt. **8951** a d. Abfertigungsst. d. Blattes. [8894

Neuanfertigung, Reparaturen an Polstermöbeln werden fachgemäß und billig ausgeführt (8880

Möbelpolsterei Gilde
Breite Straße 5, Hof

Grundstücks-Markt

2 Stadtgrundstücke

Preis 46 000 und 60 000 Lit, z. verkaufen.
Schurwin
Schanzenstraße 2
Tel. 339 (8868

Ges. wird in d. Stadt

kl. Bauplatz

oder bebautes

Altgrundstück

m. Garten zum Aufb. eines Wohnhauses Ang. unt. **8941** a. d. Abfertigungsst. d Bl. [8855

Beabsichtige mein

Geschäftsgrundstück

(Kolonialwaren und Schank) von sofort preiswert z. verkaufen. Zahlungsbed. günstig. Angebote unt. **8952** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (8898

Stellen-Angebote

Junges Mädchen

aus guter Familie als Haustochter bei alter Dame gesucht. Bedienung f. grobe Arbeit vorhanden. Angebote unter **8949** an die Abfertigungsst. d. Bl. 888

Suche von sofort od. vom 1. Februar eine (8899

Wirtin

bewandert im litauischen Kochen.
Frau **Wermbter**
Polizeischulküche
8899) **Ruß**

Ein tüchtiges (8885

Mädchen

d. etw. koch. kann. ges.
Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes

Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Moltkestraße 44
[8853

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab 15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schlewiesstr 22

Fabrik-Marke

Sparen

ist das Gebot der Zeit!

Sparen Sie, indem Sie nur

Kaestner's Ideal-Sparseife

die gute Toiletteseife mit dem ges. gesch. ***Seifensparer****, verwenden.*

Zu haben in allen einschl. Geschäften.

8528

Nur noch diese Woche

Inventur-Ausverkauf!

Radikaler Preisabbau / bis 50% Rabatt

in allen Abteilungen

8867

Spottpreise für Damen-Mäntel

früher	275.—	225.—	175.—	125.—
jetzt	175.—	125.—	75.—	50.—

Spottpreise für Herren-Mäntel und Paletots

früher bis 240.— **jetzt 150.—**
früher bis 150.— **jetzt 90.—**

Mantelstoffe

für Damen und Herren jetzt Meter 35.—, 25.— **14.50**

Herren-Anzugstoffe

3,20 Meter, marineblau, farbig, reine Wolle . . . . . **78.—**

E. Millner, Fleischbänkenstrasse Nr. 2